

Zu weiteren Erfolgen in der
vollendeten sozialistischen Gesellschaft

Bericht über den Parteitag
der Tschechoslowakischen Volkspartei
(10. und 11. Juni 1961 in Prag)



Hefte aus Burgscheidungen

Zu weiteren Erfolgen in der
vollendeten sozialistischen Gesellschaft

Bericht über den Parteitag
der Tschechoslowakischen Volkspartei
(10. und 11. Juni 1961 in Prag)

1962

Herausgegeben von der Zentralen Schulungsstätte „Otto Nuschke“
in Verbindung mit der Parteileitung der CDU

Zu einer zweitägigen Konferenz traten am 10. und 11. Juni 1961 in Prag die Delegierten der unserer CDU brüderlich verbundenen Tschechoslowakischen Volkspartei (ČSL) im Smetana-Saal des Repräsentantenhauses in Prag zusammen. Viele verdiente Mitglieder der Partei, Träger hoher staatlicher Auszeichnungen, Mitglieder von Brigaden der sozialistischen Arbeit, Neuerer, LPG-Funktionäre, Abgeordnete der Nationalausschüsse aller Ebenen und verdiente Mitarbeiter des Parteiapparates waren unter denen zu finden, die hier die Arbeit der ČSL und ihrer Gliederungen seit der letzten gesamtstaatlichen Konferenz im Jahre 1957 einschätzten und gleichzeitig verbindliche Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Partei festlegten. Die Konferenz stand unter der Losung: „In der festgefühten Nationalen Front mit der KPČ an der Spitze zu weiteren Erfolgen in der vollendeten sozialistischen Gesellschaft!“

Minister Dr. Josef Plojhar konnte auf der Konferenz eine Reihe in- und ausländischer Gäste herzlich begrüßen. Der Delegation der CDU, der die Unionsfreunde August Bach, Gerald Götting, Dr. Gerhard Desczyk und Kurt Höhn angehörten, brachten die Delegierten besonders brüderliche Willkommensgrüße entgegen. Als sichtbarer Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der ČSL und unserer CDU konnte auch die Tatsache gelten, daß bei Beginn der Konferenz zur gleichen Stunde an den Gräbern der beiden verstorbenen Vorsitzenden beider Parteien — Alois Petera in Prag und Otto Nuschke in Berlin — Blumengebilde niedergelegt wurden.

Nach dem Referat des Parteivorsitzenden, den Berichten der Kommissionen und einer umfassenden Diskussion über die Mithilfe der ČSL bei der Lösung der politischen, ökonomischen und kulturellen Fragen im öffentlichen Leben der ČSSR rief Dr. Josef Plojhar in seinem Schlußwort den Delegierten und Gästen zu: „Es geht nun darum, daß wir die Begeisterung, die von dieser Konferenz ausgeht, hineinbringen in die Arbeit und in die großen Aufgaben, die in den Bezirken, Kreisen und in den Grundeinheiten vor uns stehen.“

In einer Grußadresse der Konferenz an das ZK der KPČ hieß es u. a.: „Die Jahre, die seit den historischen Februartagen 1948 vergangen sind, haben überzeugend und klar gezeigt, wie richtig die Entscheidung der patriotisch denkenden Angehörigen der ČSL war, in fruchtbarer Zusammenarbeit mit allen anderen Gliedern der Nationalen Front unter der Führung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei mitzuhelfen bei der Entstehung der neuen, sozialistischen Gesellschaft ... Besondere Aufmerksamkeit werden wir der Sicherung des schnellen Wachstums der Landwirtschaft widmen, getreu der Losung der KPČ, die Landwirtschaft bis zum Jahre 1970 an das Niveau der Industrie heranzuführen. In der politisch-erzieherischen Arbeit werden wir weiter be-

müht sein, die Gefühle der Liebe und Freundschaft der Mitglieder der ČSL zu der uns brüderlich verbundenen Sowjetunion zu vertiefen. Mit gleicher Begeisterung unterstützen wir die edlen Bestrebungen aller sozialistischen Länder nach einem friedlichen Zusammenleben der Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Die Mitglieder der ČSL wissen die geschichtlichen Verdienste der Kommunistischen Partei der ČSSR zu schätzen. Unter der Führung der KPC in der festgeschlossenen Nationalen Front zu weiteren Siegen des Sozialismus und Kommunismus!

Wir werden neue kühne Aufgaben in schöpferischer Arbeit erfüllen

**Aus dem Referat des Parteivorsitzenden,
Minister Dr. Josef Plojhar**

Die Konferenz der Tschechoslowakischen Volkspartei findet in einer Zeit statt, die einen außerordentlich bedeutsamen Platz in der Geschichte unserer Völker einnimmt. Heute schreitet die ČSSR bereits erfolgreich dem Aufbau der entfalteten sozialistischen Gesellschaft entgegen und schafft die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus.

In einer ungewöhnlich ernsten Periode befindet sich auch das System der internationalen Beziehungen. Ihre Entwicklung bestimmt der Kampf zwischen den beiden Gesellschaftsordnungen, der Kampf der Kräfte des Sozialismus, des Friedens und der Demokratie gegen die Kräfte des Imperialismus, der Reaktion und der Aggression. Bereits heute jedoch ist das Lager des Sozialismus zum entscheidenden Faktor in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft geworden. Es bestimmt ihren Hauptinhalt, ihre Richtung und ihre Besonderheiten. Diese Tatsache, verbunden mit der Überzeugung, daß der vollständige Sieg des Sozialismus in der Welt unaufhaltsam ist, bestärkt den Optimismus, die Energie und Entschlossenheit aller Kämpfer für ein glückliches Morgen der Menschheit.

In der gegenwärtigen Epoche steht die Menschheit vor einer Reihe von Problemen, die gelöst werden müssen. Die wichtigste Frage dabei ist die Frage „Krieg oder Frieden?“, der die Völker der ganzen Welt ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Dieses Interesse ist völlig natürlich, hat doch die ältere Generation bereits zwei schreckliche Weltkriege durchmachen müssen. Ihr Urheber — der Imperialismus — ist nicht etwa von der Erdoberfläche verschwunden, nein, er bereitet einen dritten, noch schrecklicheren Weltkonflikt vor.

Der amerikanische Imperialismus steht heute an der Spitze aller kriegslüsternden Kräfte in der Welt. Die schändlichen Bemühungen des amerikanischen Imperialismus und der mit

ihm verbundenen aggressiven Kräfte hören nicht auf, latente Möglichkeiten eines Ausbruchs kriegerischer Verwicklungen zu schaffen. Ihre unverantwortliche und oft verurteilte Politik des Balancierens „am Rande des Abgrunds“ bringt die Welt in eine Situation, aus der sehr schnell und unvermittelt ein weltweiter Konflikt entstehen kann. Erinnern wir uns nur an die ernste Bedrohung des Weltfriedens durch das aggressive Abenteurer der Vereinigten Staaten gegen das revolutionäre Kuba!

Die internationale Situation bleibt weiterhin ernst, ist jedoch keineswegs hoffnungslos; denn die Zeiten, in denen ausschließlich die imperialistischen Kräfte über Sein und Nichtsein von Millionen Menschen, über die Frage „Krieg oder Frieden?“ zu entscheiden hatten, gehören heute bereits unwiderruflich der Vergangenheit an. Die Zeit ist angebrochen, in der es möglich ist, die Versuche der imperialistischen Aggressoren, einen Krieg zu entfachen, zu unterbinden. Mit den vereinten Kräften des verbündeten Lagers des Sozialismus, mit der internationalen Arbeiterklasse, mit Hilfe der nationalen Befreiungsbewegung, der gegen den Krieg auftretenden Länder und aller friedliebenden Kräfte kann der Krieg abgewendet werden.

Die sozialistische Welt ist weit vorangekommen und in eine neue Etappe ihrer Entwicklung getreten. Diese Welt hat eine feste und breite Bastion des Friedens aufgebaut, an der alle Kriegsbrandstifter zerschellen werden. Die Politik des sozialistischen Lagers erwirbt sich immer mehr die Sympathie der Massen. Es ist eine Politik der Initiative, des guten Willens und der unerschütterlichen Bemühungen, den dauerhaften Frieden zu sichern — als innigsten Wunsch der gesamten Menschheit. Es ist die Politik der friedlichen Koexistenz zwischen den Ländern mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, mit deren Hilfe strittige Fragen auf dem Verhandlungswege, niemals aber mit Waffengewalt gelöst werden können.

Worüber beschwerten sich eigentlich die Verteidiger der imperialistischen Kräfte, wenn sie über den Verlust ihres eigenen Prestiges und über die „kommunistische Offensive“ jammern? Sie haben das erreicht, was sie wollten! Sie ernten die Früchte ihrer eigenen Politik, die den Lebensinteressen der Völker nicht entspricht.

Im Kampf um die Erhaltung des Friedens in der Welt hat der ökonomische Wettstreit zwischen den Ländern des Sozialismus und denen des Kapitalismus immer größere Bedeutung erlangt; denn der Sozialismus hat auf politischem und moralischem Gebiet sichtlich das Übergewicht über den Kapitalismus bereits erreicht. Die Zeit ist nicht mehr weit, in der er auch auf den entscheidenden Gebieten der menschlichen Tätigkeit, in der Sphäre der materiellen

Produktion, siegen wird. Die Länder des sozialistischen Lagers haben eine historische Aufgabe übernommen: die Länder der kapitalistischen Ordnung in der absoluten Produktion in Industrie und Landwirtschaft zu überflügeln. Das ist eine großartige Aufgabe, die uns viel abverlangt. Die Voraussetzungen hierfür liegen in den riesigen Möglichkeiten der sozialistischen Verhältnisse, die alle schöpferischen Kräfte in den Ländern des Sozialismus freilegen.

Wie die bisherige Entwicklung zeigt, wächst die Produktion in den sozialistischen Ländern bedeutend schneller als in den kapitalistischen Ländern. Allein im Zeitraum von 1957 bis 1959 ist der Umfang der Industrieproduktion in den sozialistischen Ländern um 37,1 %, in den kapitalistischen dagegen nur um 7,4 % angestiegen. Die durchschnittliche Zuwachsrate in den Ländern des Kapitalismus beträgt 3,6 %, in den Ländern des Sozialismus dagegen volle 17 %. Das sind Tatsachen, die für sich selber sprechen. Bei uns in der Tschechoslowakei haben die volkswirtschaftlichen Ergebnisse zweifellos dazu beigetragen, daß der Umfang der Industrieproduktion im zweiten Fünfjahrplan um 66 % anstelle der geplanten 54 % wuchs.

Die sozialistischen Länder sind sich bewußt, daß sie alle ihre Erfolge dank der richtigen Anwendung der Gesetzmäßigkeit des sozialistischen Aufbaus und dank der internationalen brüderlichen Zusammenarbeit und Hilfe, insbesondere durch die Sowjetunion, erreichen konnten. Deshalb wächst ständig die Bedeutung der Einheit des sozialistischen Lagers. Zielstrebig verbreitern und vertiefen die sozialistischen Länder ihre Politik der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit, die auf den Ideen des sozialistischen Internationalismus beruht.

Außerordentlich wichtig ist dabei die Arbeitsteilung unter den einzelnen Staaten unserer Gesellschaftsordnung. In der ČSSR lebt nicht einmal ein halbes Prozent der Erdbevölkerung, und doch haben wir einen zweiprozentigen Anteil an der Industrieproduktion in der Welt. Schon aus diesem Beispiel ist ersichtlich, welchen Beitrag wir auf der Seite des Sozialismus im friedlichen Wettbewerb mit dem Imperialismus leisten, welche große internationale Bedeutung der schnelle und erfolgreiche Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der ČSSR hat und wie groß die Verantwortung unseres Volkes gegenüber den Werktätigen der ganzen Welt ist.

Zu den wichtigen politischen Kräften gehört ohne Zweifel die Weltfriedensbewegung: Sie vereinigt in ihren Reihen Hunderte Millionen Bürger der verschiedensten politischen Überzeugungen und Glaubensbekenntnisse, Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen und -schichten. Alle aber sind sie durch den einzigen Wunsch miteinander verbunden,

die Schrecken weiterer kriegerischer Zusammenstöße zu verhindern. Diese Weltfriedensbewegung ist nun in eine neue Etappe ihrer Existenz getreten. Die Erklärung der Repräsentanten der kommunistischen und Arbeiterparteien sind Anlaß zu weiterem Kampf zur Erhaltung des Friedens für Millionen Menschen, die nicht willens sind, geduldig darauf zu warten, bis Atom- und Wasserstoffbomben fallen, die entschlossen sind, in dieser Antikriegsbewegung alles zu tun, was in ihren Kräften und Fähigkeiten liegt.

In dieser Bewegung erfüllt auch unsere ČSL ihre spezifische Aufgabe. Sie wirkt insbesondere dadurch, daß sie gegen alle Versuche des Mißbrauchs der religiösen Gefühle durch die imperialistischen Kräfte und ihre aggressiven Ausbeuterinteressen auftritt. Zu einem solchen Schacher mit dem Christentum kommt es sehr oft in Westdeutschland, wo die herrschende „christliche“ Partei völlig unchristlich die gefährlichen Geister des Militarismus, Neofaschismus und Revanchismus entfesselt. Die Pfingstfeiertage im vergangenen Jahr waren dafür ein beredtes Zeugnis. In Köln fand der Sudetendeutsche Tag statt, der praktisch nichts anderes darstellt als eine alljährlich wiederkehrende Massenversammlung von Revanchisten, die dort die schamlosesten Gebietsansprüche gegenüber benachbarten Staaten verkünden. Wie es scheint, treten auf diesen Zusammenkünften die Führer der Reaktion, durchweg ehemalige Nazis und Henleinleute, die im Auftrage des Hitlerfaschismus die Tschechoslowakei zerschlugen, besonders aktiv auf.

„Zwischen der Bundesregierung und der Sudetendeutschen Landsmannschaft herrscht in den Grundfragen völlige Einmütigkeit“, erklärte Minister von Merkatz in seiner Begrüßungsrede. Und damit auch jedem klarwerde, um welche Grundfragen es sich hierbei handelt, heißt es wörtlich in einer Rede des Bonner Ministers Seebom: „Das Nahziel im Programm der ausgesiedelten Deutschen ist die Rückkehr in eine Heimat ohne Tschechen und Kommunisten.“

Was aber die ehrlichen Gläubigen am meisten empörte, war die Tatsache, daß an dieser Revanchisten-Orgie auch der kirchliche Würdenträger, Prälat Kindermann, — während der faschistischen Okkupation Kommissar der Deutschen Theologischen Fakultät in Prag — teilnahm. Dieser Prälat scheute sich nicht, für die Revanchisten auf der Zusammenkunft eine feierliche Messe zu zelebrieren und über 200 reich mit altgermanischen Runen geschmückte Fahnen zu segnen! Die Religion, die die Gläubigen zum brüderlichen Miteinander, zur Arbeit für den Frieden und zur Erhabenheit menschlicher Würde führen soll, wurde hier in unverzeihlicher Weise für ausgesprochen nichtchristliche, antihumane und friedensfeindliche Ziele mißbraucht. Das ist allerdings auch nicht verwunderlich: Was Adenauer, Lübke, Seebom und Strauß täglich tun, hat ihnen der Kleriker Kindermann abgeguckt. Aber ich

möchte diesen Herren die Erinnerung bringen, was das Staatsoberhaupt der Sowjetunion, Leonid Breshnew, in Usti (Aussig) sagte: „Die heutigen Anwärter auf das Erbe Hitlers sollten wissen, daß ihre unsinnigen Imperialistenpläne unerfüllbar sind! Es wird ihnen nicht gelingen, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, sie mögen sich noch so sehr darum bemühen. Die Grenzen der sozialistischen Staaten sind uns heilig und unantastbar.“

Die täglichen Erfahrungen bestätigen, daß ein recht verstandenes Christentum dem Sozialismus und Kommunismus viel näher steht als dem Kapitalismus und dem Imperialismus. Die kommunistischen Parteien verwirklichen die Ideen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die Ideen der friedlichen Zusammenarbeit und des freundschaftlichen Zusammenlebens zwischen den Völkern, die Ideen einer Welt ohne Krieg und Not, ohne wirtschaftliche Krisen und soziale Gegensätze. Deshalb sieht auch gerade die ČSL, gestützt auf die christlichen Grundsätze ihrer Mitglieder, nicht nur eine Möglichkeit, sondern geradezu die Notwendigkeit der aufrichtigen Zusammenarbeit mit den Kommunisten bei ihrem edlen Werk der Errichtung einer neuen Gesellschaft.

Unsere Partei zeigt ständiges Interesse für die fortschrittlichen Christen im Ausland, mit denen uns gemeinsame Interessen verbinden. Besonders eindrucksvolle Ergebnisse dieser Zusammenarbeit zeigen sich in den Beziehungen zur CDU in der DDR. Die Freundschaft, die das tschechoslowakische Volk mit dem Volk des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates der deutschen Geschichte verbindet, wird durch die festen, brüderlichen Beziehungen unserer Parteimitglieder zu den Freunden der Christlich-Demokratischen Union in der DDR noch verstärkt.

Die Moskauer Dokumente betonen immer wieder, welche große Bedeutung die nationale Befreiungsbewegung in der ganzen Welt für den Frieden hat. Indem die Völker um ihre wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit kämpfen, kämpfen sie gleichzeitig gegen den Imperialismus und seine Militärpakte, gegen die Militärbasen auf ihren Territorien und gegen die Kräfte, die die natürlichen Ressourcen dieser Länder für Angriffszwecke benutzen möchten. Die Kolonialisten sind natürlich nicht daran interessiert, ihre Vorrechte freiwillig aufzugeben, und benutzen die verschiedensten Wege, um wenigstens politischen und wirtschaftlichen Einfluß in den befreiten Ländern zu erhalten. Sie schrecken dabei vor den brutalsten Methoden nicht zurück, wovon wir uns im Falle des Kongo überzeugen konnten.

Davon konnten wir uns auch anlässlich der abenteuerlichen amerikanischen Intervention gegen das revolutionäre Kuba überzeugen, die so schmachlich zusammenbrach. Diese Aktion der Vereinigten Staaten entlarvte so recht das Pharisäergesicht des amerikanischen Imperialismus, der sich nur allzu-

gern als Beschützer der Rechte und Freiheiten der Völker ausgibt und sich anmaßt, anderen Ländern — insbesondere den sozialistischen — Lektionen über Freiheit und Demokratie zu erteilen.

Die Länder des sozialistischen Weltsystems haben dagegen nicht nur einmal bewiesen, daß sie treue Freunde jener Völker sind, die um ihre Unabhängigkeit kämpfen oder sie bereits errungen haben. Ohne irgendwelche politischen Bedingungen gewähren sie den jungen Nationalstaaten allseitige Hilfe bei der Entwicklung ihrer Volkswirtschaft und arbeiten mit ihnen gemeinsam im Interesse des Friedens in der Welt zusammen.

Auf dem Wege zu einem dauerhaften Frieden gibt es in der heutigen Welt ein ganze Reihe von Hindernissen, und viele Fragen müssen noch gelöst werden. Das Wichtigste aber ist die Verwirklichung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung, die von der Sowjetunion vorgeschlagen wird — eine Forderung, hinter der alle übrigen sozialistischen Staaten stehen. Mit der vollständigen und allgemeinen Abrüstung stimmen heute bereits die breitesten Schichten der Völker in allen Staaten überein. Es ist klar, daß sie weiterhin ihren Druck verstärken müssen, um die allgemeine und vollständige Abrüstung zu erzwingen.

Im Vordergrund des Interesses der Welt und auch unserer Öffentlichkeit steht natürlicherweise auch das Problem des westdeutschen Imperialismus, der eine ernste Gefahr für den Frieden in Europa und in der ganzen Welt darstellt. Den Standpunkt des tschechoslowakischen Volkes hierzu legte der Erste Sekretär der KPC und Staatspräsident Antonín Novotný wie folgt dar: „Es gibt nur eine Lösung — Abschluß eines Friedensvertrages, Verwandlung Westberlins in eine freie, entmilitarisierte Stadt. Wenn die Westmächte den revanchistischen Elementen in Westdeutschland den Vorzug vor den Interessen des Friedens geben, werden die sozialistischen Länder keine andere Möglichkeit haben, als einen Friedensvertrag mit der DDR abzuschließen, selbstverständlich mit allen sich daraus ergebenden Folgeerscheinungen ... Die Zukunft gehört dem werktätigen Menschen in Deutschland, dessen Stütze die uns freundschaftlich verbundene DDR ist. Durch den prinzipiellen Kampf für Sozialismus und Frieden in Europa wurden Bedingungen geschaffen, die ein für allemal mit dem deutschen Imperialismus Schluß machen.“

*

Wir haben unser ganzes Leben dem Kampf um den Frieden geweiht. Wir Mitglieder der ČSL sehen es als unsere höchste moralische Verpflichtung an, diesem Kampf um den Frieden all unsere Kräfte zur Verfügung zu stellen. Unsere Waffe ist die Arbeit und unsere Front der friedliche Aufbau unserer sozialistischen Republik.

Seit der Befreiung unseres Vaterlandes durch die ruhmreiche Sowjetarmee sind mehr als 16 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum hat sich das Leben unseres Volkes mehr und tiefgreifender gewandelt als vordem in Dutzenden von Jahren. Die Arbeiterklasse mit der Kommunistischen Partei an der Spitze wurde zur entscheidenden Kraft der Gesellschaft, und die nationale und demokratische Revolution wuchs in die sozialistische Revolution hinüber. Das Programm unseres sozialistischen Aufbaus wurde zum Programm des gesamten Volkes und aller wirklichen Patrioten. Wenn wir heute auf die verflossenen Jahre zurückblicken, können wir mit Genugtuung und Stolz feststellen, daß unsere Entscheidungen richtig waren. Wir standen auf der Seite der besten Kämpfer für das Wohl des Menschen, über denen das sieghafte Banner des Sozialismus weht.

Die Industrieproduktion, das Rückgrat unserer volkseigenen Wirtschaft, wächst schnell und beständig. Unsere Industrie liefert heute viermal mehr Erzeugnisse als im letzten Vorkriegsjahr. Unsere Rohstoff- und Energiebasis haben wir grundlegend verbreitern können. Durch die Weiterentwicklung der Steinkohlenförderung sichern wir nicht nur einen wichtigen Rohstoff für unsere Metallurgie, sondern helfen auch, den wachsenden Bedarf der Hüttenindustrie der uns befreundeten Länder zu decken. Mit der Förderung von mehr als 84 Millionen Tonnen Kohle aller Art haben wir im vergangenen Jahr die Vorkriegsproduktion um mehr als das Doppelte überboten. Der wirtschaftliche Aufstieg unseres Vaterlandes steigert auch die Ansprüche an die Energieversorgung. Gegenüber den 4 Milliarden Kilowattstunden der Vorkriegszeit produzieren wir jetzt 24 Milliarden KWh, das ist eine sechsfache Steigerung.

Der Kern der tschechoslowakischen Industrie ist der Maschinenbau. Das stellt begreiflicherweise hohe Ansprüche an die Versorgung mit Stahl. Die Hüttenwerke der CSSR haben allein im vergangenen Jahr 6,8 Millionen Tonnen Stahl erzeugt; damit haben wir in der Pro-Kopf-Produktion nicht nur Frankreich, sondern auch England überrundet und sind an den fünften Platz in der Welt gelangt. Einige Zahlen zum Beweis für die steile Entwicklung des tschechoslowakischen Maschinenbaus: Unsere Maschinenbauer lieferten im Vorjahr 290 Elektroloks, über 56 000 PKWs, 269 000 Fernsehgeräte usw. In unserer Republik gibt es auch günstige Bedingungen für die Entwicklung der Baustoffindustrie. Wir konnten im vergangenen Jahr mehr als 5 Millionen Tonnen Zement herstellen; das bedeutet ein Überholen der Pro-Kopf-Produktion der USA, Englands, Frankreichs und Kanadas. Von Jahr zu Jahr steigert sich auch die Erzeugung von Konsumgütern. Auch hier nur zwei Zahlen: Im vorigen Jahr wurden 463 Millionen Meter Baumwollzeugnisse und 95 Millionen Paar Schuhe erzeugt.

Unsere Industrieproduktion übersteigt somit am Ende des dritten Fünfjahrplanes das Vorkriegsniveau um das Sechseinhalbfache. Der Entwicklung der Hüttenindustrie messen wir weiterhin besondere Bedeutung bei. In der Nähe von Košice (Kaschau) entsteht ein mächtiges Hüttenkombinat, die Ostslowakischen Eisenwerke. Mit der Vollendung der Erdölleitung aus der Sowjetunion wird auch unsere Chemieindustrie einen enormen Aufschwung erleben. Um diese gewaltigen Aufgaben zu erfüllen, ist es notwendig, die Arbeitsproduktivität mit Hilfe der neuen Technik grundsätzlich zu erhöhen. Auch die Wissenschaft ist darauf gerichtet, die Voraussetzungen für die materiell-technische Basis der entfalteten sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft zu schaffen.

Die landwirtschaftliche Produktion hat in den vergangenen Jahren nicht das Wachstumstempo der Industrie erreicht. Man muß aber dabei sehen, daß dies der Zeitraum des Übergangs von der privaten zur genossenschaftlichen Produktion gewesen ist, in der die Landwirtschaft eine Etappe der prinzipiellen gesellschaftlichen und auch organisatorischen Veränderung der Produktion durchlief. Trotzdem erhöhte sich die landwirtschaftliche Produktion im zweiten Fünfjahrplan um 11 % und überschritt das Vorkriegsniveau. So sind wir hier noch lange nicht am Ziel, aber auf dem Marsch dorthin. Der Anteil der sozialistischen Produktion an der landwirtschaftlichen Nutzfläche beträgt 88 %; wir können feststellen, daß der Sozialismus auch auf dem Dorfe gesiegt hat.

Die Sicherung des schnellen Wachstums der Landwirtschaft stellt heute unsere wichtigste gesamtstaatliche Aufgabe dar. Der entfaltete Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft verlangt die Beseitigung des Zurückbleibens der Landwirtschaft hinter der Industrie. Auch wir Mitglieder der CSL übernehmen die Losung, die Landwirtschaft bis zum Jahre 1970 an das Niveau der Industrie heranzuführen, und wir sind entschlossen, all unsere Kräfte bei der Erfüllung dieser Aufgabe einzusetzen.

Der Anstieg des Realeinkommens unserer Bürger macht sich im wachsenden Verbrauch von Konsumgütern und Lebensmitteln bemerkbar. Der Verbrauch an Lebensmitteln überschreitet schon längst die ärztlich empfohlenen Normen.

Die Kultur wird allmählich zum Besitz des Volkes, und die Besucherzahlen in den Konzerten, Theatern und Kinos sind ungewöhnlich hoch. Gleichzeitig wächst die aktive Teilnahme der Werktätigen am Kulturschaffen selbst. Gute Erfolge sind auch im Gesundheitswesen erreicht worden. Weltgeltung erreichten unsere Ergebnisse im Kampf gegen die Kinderlähmung. Im Vergleich zur Vorkriegszeit hat sich die Lebenserwartung unserer Menschen um 15 Jahre verlängert. Diese Tatsachen sind gleichzeitig die schlüssigsten Beweise für die günstigen Lebensbedingungen, die der Sozialismus den Menschen bietet.

Die Zeit des sozialistischen Aufbaus war nicht nur eine Etappe der Veränderungen in der Ökonomik unseres Landes, sondern ein stürmischer Geschichtsabschnitt, in dem sich das moralisch-politische Profil unseres Volkes neu gestaltete. So hat sich das Verhältnis des Bürgers zur Arbeit grundsätzlich verändert, und für die überwiegende Zahl der Menschen ist die Arbeit heute nicht mehr nur Existenzquelle und unerlässliche Pflicht, sondern im Gegenteil ein schöpferischer Prozeß, in dem sich ihr Elan entwickelt und ihre Persönlichkeit wächst. Die Brigaden der sozialistischen Arbeit sind ein Ausdruck patriotischer Begeisterung der werktätigen Menschen und ihrer Entschlossenheit, sozialistisch zu arbeiten und sozialistisch zu leben.

Alle wichtigen Fragen der Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft werden in Übereinstimmung mit dem Willen und den Wünschen der Werktätigen gelöst. Das Volk gibt sich nicht nur die Gesetze selbst, sondern verwirklicht sie auch mit Hilfe seiner gewählten Vertreter.

Aus der Skizzierung der Problematik unserer Volkswirtschaft ergibt sich, daß sich die Hauptaufgaben aller Mitglieder der ČSL auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaus mit den Aufgaben decken, die der Fünfjahrplan der wirtschaftlichen Entwicklung allen unseren Menschen stellt. Den Schwerpunkt unserer Arbeit sehen wir weiterhin auf dem Gebiet der Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion. Wir werden mithelfen bei der Verbesserung des Bodens, bei der Vervollkommnung der pflanzlichen und tierischen Produktion und bei der Anwendung der neuen Technik in unserer Landwirtschaft. Wir wollen auch helfen, die Beschlüsse der Kulturrevolution zu erfüllen, und wollen zur Beseitigung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land und zur Verbesserung des Lebensstandards in unseren Städten und Dörfern beitragen.

Der Zeitraum, der seit unserer Parteikonferenz 1957 verfloßen ist, zeichnete sich durch besondere und außergewöhnlich bedeutsame politische Aufgaben aus. Es muß betont werden, daß in diesem Zeitraum eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit unserer Parteiorgane mit den entsprechenden Nationalausschüssen erreicht wurde. Wir können feststellen, daß unsere ČSL ihren Auftrag als vollgültiger Bestandteil der Nationalen Front erfüllt hat.

Ein bedeutsames Ereignis im Leben unserer Partei war die territoriale Neugliederung. Wir haben uns ihr angeglichen und unsere Parteiorganisation im vergangenen Jahr dieser Reorganisation angepaßt.

Bei der Beurteilung der Tätigkeit der Ortsgruppen und Stützpunkte muß man davon ausgehen, daß ein Drittel uns-

rer Mitglieder Bauern sind. Nicht ganz ein Fünftel sind Arbeiter, die gleiche Zahl sind Rentner. Die übrigen verteilen sich auf alle Berufe.

Unsere erzieherische Tätigkeit bemühten wir uns wirksam und kontinuierlich zu gestalten. Parteipresse, politische Referate, regelmäßiges Grundstudium waren die Hauptformen, mit denen wir das auf der letzten Konferenz festgelegte Ziel zu erreichen suchten. Besondere Aufmerksamkeit haben wir dabei der Internatsschulung entgegengebracht. 2301 Hörer, größtenteils Funktionäre, absolvierten 91 Kurse.

Die Aktivierung der Grundeinheiten der Partei und die Arbeit zur politischen Erziehung der Mitglieder haben uns geholfen, unseren Anteil am sozialistischen Aufbau zu erhöhen. Insbesondere gelang es, fast alle bäuerlichen Mitglieder in die sozialistische Großproduktion einzubeziehen. Waren auf der letzten Konferenz 1083 unserer Mitglieder LPG-Funktionäre, so können wir heute berichten, daß im vergangenen Jahr bereits 1844 Mitglieder unserer Partei mit Funktionen in den Genossenschaften betraut wurden; ihre Arbeit wird öffentlich anerkannt. Aufrichtig freuen wir uns über die 701 vorbildlichen Landwirte, die seit der letzten Konferenz in verschiedenster Weise ausgezeichnet wurden; so wurden u. a. der Abgeordnete Josef Ille und zwei LPGen, in denen unsere Mitglieder besonders vorbildlich arbeiten, mit dem Orden „Held der Arbeit“ ausgezeichnet. Unsere Mitglieder aus der Landwirtschaft verpflichteten sich zu überplanmäßigen Ablieferungen im Werte von 38 954 000 Kcs.

Die außerordentlich bedeutsame Aufgabe, den dritten Fünfjahrplan bereits in vier Jahren zu erfüllen, erfordert, daß diesem sozialistischen Wettbewerb und der Verpflichtungsbewegung noch zielstrebigere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ein wichtiges Instrument zur Durchsetzung dieser Ziele ist die politisch-erzieherische Arbeit unter den Genossenschaftsbauern. Sie hilft uns, die Privateigentümer-Gewohnheiten zu überwinden und das persönliche „Ich“ durch das kollektive „Wir“ zu ersetzen.

In den vergangenen Jahren hat sich die Teilnahme unserer Mitglieder an sozialistischen Wettbewerben um 80 % erhöht. Ein weiteres Ansteigen ist in diesem Jahr zu erwarten. Im vergangenen Jahr wurden in der Industrie, im Bauwesen, im Verkehr und im Handel 427 Mitglieder unserer Partei ausgezeichnet und 64 Neuerer aus unseren Reihen prämiert.

Im Zeitraum von unserer letzten Konferenz bis zum heutigen Tage wurden im NAW von unseren Mitgliedern 2 738 392 Stunden geleistet, davon allein ein Drittel in den landwirtschaftlichen Spitzenzeiten. 3 898 250 kg Altstoffe konnten von unseren Mitgliedern gesammelt und der Wirtschaft zugeführt werden.

Die größte Ehre, die einem Bürger eines sozialistischen Staates zuteil werden kann, ist seine Wahl zum Abgeordneten des werktätigen Volkes. In dieser Funktion nehmen die Mitglieder unserer Partei an der Leitung des Staates, an der Planung und bei der Kontrolle aller Aufgaben der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung teil. In der Vorbereitung der vorjährigen Wahlen zur Nationalversammlung und zu den örtlichen Volksvertretungen auf allen Ebenen arbeiteten 6 673 unserer Mitglieder aktiv mit.

Auf unserer letzten Konferenz mußten wir sehr kritisch feststellen, daß nur 38,2 Prozent unserer Mitglieder in der Gesellschaft für Tschechoslowakisch-Sowjetische Freundschaft organisiert sind. Ein grundlegender Wandel ist bereits im ersten Quartal dieses Jahres zu verzeichnen, in dem es gelang, bereits auf 51,58 Prozent zu kommen.

Wenn wir unsere Parteiarbeit im vergangenen Zeitraum einschätzen, so können wir feststellen, daß wir wertvolle Ergebnisse erreicht haben. Durch gründliche Erfüllung der Aufgaben auf allen Gebieten, durch die Anwendung richtiger Arbeitsmethoden und den ständigen Kontakt zu unseren Mitgliedern wird die ČSL noch besser in der Lage sein, die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft zu unterstützen. Folgende Grundsätze sollen die Richtschnur für unsere zukünftige Parteiarbeit sein:

1. Die Tätigkeit unserer Partei wird auch weiterhin von der Anwendung der wichtigsten Dokumente der KPC ausgehen. Ihre Prinzipien werden von den Funktionären der ČSL in die tägliche Praxis der Parteiorgane übertragen mit dem Ziel, so wirksam wie möglich zur weiteren Entwicklung unseres sozialistischen Vaterlandes beizutragen.

2. Die politisch-erzieherische Arbeit ist das entscheidende Instrument bei der Erziehung unserer Mitglieder; deshalb ist es notwendig, sie in allen Formen und mit allen Mitteln zu vertiefen. Das bezieht sich insbesondere auf das politische Grundstudium. Eine bedeutende Aufgabe fällt auch der Internatsschulung, unserer Parteipresse und der politischen Bucherei des Verlages „Lidová demokracie“ zu.

3. In der Landwirtschaft ist es eine patriotische Pflicht aller Genossenschaftsbauern, alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Fünfjahrplan bereits in vier Jahren zu erfüllen. In enger Zusammenarbeit mit der Nationalen Front geben unsere Parteigliederungen bei der organisatorischen Arbeit des Staatsapparates volle Unterstützung.

4. Die Parteiorgane wenden ihre erhöhte Aufmerksamkeit der Verpflichtungsbewegung, dem sozialistischen Wettbewerb und der Propagierung von Brigaden der sozialistischen Arbeit zu, um die größtmögliche Beteiligung unserer Mitglieder an dieser fortschrittlichen Bewegung zu erreichen.

5. In allen Parteigliederungen müssen weiterhin solche Arbeitsmethoden angewendet werden, die unter Beibehaltung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus von kollektiven Entscheidungen und wirksamer Arbeitsteilung ausgehen.

Diesen Weg wollen wir auch in Zukunft gehen. Unsere heutige Konferenz bedeutet gleichzeitig den geschichtlichen Beginn der Erfüllung neuer, kühner und schöpferischer Aufgaben.

Aus den Begrüßungsansprachen

Dr. Jaromir Dolansky, Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Leiter der Delegation des ZK der KPC und des Zentralausschusses der Nationalen Front:

Unsere Einheit ist unser größter Sieg

Ihre Konferenz findet in einer Zeit statt, in der die Kraft und der Einfluß des sozialistischen Weltsystems unaufhaltsam wachsen und neue, große Siege im Kampf um den Frieden errungen werden. In den Jahren des sozialistischen Aufbaus hat sich das Antlitz unseres Landes so verändert, daß man es kaum wiedererkennt. Durch die Initiative und unter der unmittelbaren Führung der Kommunistischen Partei wurde die sozialistische Demokratie vertieft und eine ganze Reihe grundlegender Maßnahmen durchgeführt, die in der Umgestaltung und in einer höheren Machtfülle der Nationalausschüsse (Volksvertretung) gipfelten.

Die Kommunistische Partei als führende politische Kraft in unserem Lande hält die ständige Festigung der Einheit von Arbeitern, Bauern und werktätiger Intelligenz in der Nationalen Front für den größten Sieg des werktätigen Volkes. Als aktiver Teil der Nationalen Front tragen die Tschechoslowakische Volkspartei (ČSL), ihre Mitglieder und Repräsentanten in der Regierung, in der Nationalversammlung, in den Nationalausschüssen und in den gesellschaftlichen Organisationen in bedeutendem Maße zur staatlichen Verwaltung und zum Aufblühen der Wirtschaft bei. Wir schätzen es, daß die Mitglieder der ČSL zu den aktivsten Pionieren der sozialistischen Landwirtschaft gehören.

Der erreichte Grad der Entwicklung unserer Gesellschaft und die Größe unserer Ziele verlangen eine noch breiter entwickelte Erziehungsarbeit. Wir könnten noch schneller voranschreiten, wenn uns nicht die verschiedenen Überbleibsel aus der Vergangenheit daran hinderten; deshalb steht vor der gesamten Nationalen Front die Aufgabe, die Erziehungsarbeit zu vertiefen.

Das ZK der KPC schätzt sehr die feste und aufrichtige Haltung der ČSL, die in der Grußadresse und im Referat

Dr. Plojhar zum Ausdruck kommt. Im ZK der KPC und in der Nationalen Front wird die Tschechoslowakische Volkspartei immer eine feste Stütze und brüderliche Hilfe in ihrer aktiven Arbeit für das Glück unseres Landes finden. Unsere Sache, die Sache des Sozialismus, für den das Volk so aufopfernd arbeitet, ist eine gute Sache. Es gereicht jedem zur Freude und zum Stolz, an diesem edlen Werke teilzuhaben.

Unionsfreund August Bach, Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union:

Zusammenarbeit in brüderlicher Solidarität

Lieber, hochverehrter Freund Plojhar,
liebe Freunde und Delegierte,

im Namen meiner Freunde und in meinem eigenen Namen möchte ich Ihnen für die Einladung, die Sie der Christlich-Demokratischen Union der Deutschen Demokratischen Republik zur Teilnahme an Ihrem Parteitag haben zugehen lassen, auf das herzlichste danken. Ich habe die große Freude und die besondere Ehre, Ihnen allen die aufrichtigsten und herzlichsten Grüße des Hauptvorstandes der Christlich-Demokratischen Union zu übermitteln. Meine Freunde und ich sind sehr gerne Ihrer Einladung gefolgt. Wir setzen damit die schon zu einer schönen Tradition gewordene Form der gegenseitigen Teilnahme an unseren jeweiligen Parteitagen fort.

Das ist das nach außen Sichtbare. Der tiefe Sinn aber, der darin liegt, ist doch der, daß wir heute, nach so vielen leid-erfüllten Jahren in der Geschichte unserer Völker, in einer Gegenwart leben, in der sich die Menschen unserer beiden Staaten in herzlicher Freundschaft begegnen, in brüderlicher Solidarität und gegenseitiger Hilfe zusammenarbeiten zum Wohle unserer Völker und zur Festigung des Friedens in der Welt. Wir sind zutiefst dankbar für die Gefühle herzlicher Freundschaft, die uns aus Ihrem Land immer wieder entgegengebracht werden, einer Freundschaft, die nach unserem festen Willen nie mehr erlöschen darf.

Diese feste und unverbrüchliche Freundschaft ist gewachsen aus dem gemeinsamen Kampf für den Sieg des Sozialismus in unseren Ländern, und sie hat ihre tiefe Ursache in dem grundlegenden Wandel, der sich in der Gesellschaftsordnung unserer beiden Staaten nach dem zweiten Weltkrieg vollzogen hat. Zu den Erfolgen, zu denen Sie in der Gemeinschaft der Nationalen Front Ihres Landes einen wesentlichen Beitrag geleistet haben und täglich leisten, beglückwünschen wir Sie auf das herzlichste.

Mit der Annahme der neuen sozialistischen Verfassung, mit der die Tschechoslowakische Sozialistische Republik als erstes volksdemokratisches Land zu einer sozialistischen Republik erklärt wurde, sind Sie in Ihrer Arbeit in eine neue Ent-

wicklungsetappe eingetreten. Sie gilt jetzt, nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der gesamten Volkswirtschaft Ihres Landes, dem Aufbau einer hochentwickelten sozialistischen Gesellschaft, in der gleichzeitig die Voraussetzungen für den künftigen Übergang zum Kommunismus geschaffen werden. Wir wünschen Ihnen in dieser Arbeit weitere reiche Erfolge. Wir sind gewiß, daß die damit verbundene Stärkung und Festigung des sozialistischen Lagers gleichzeitig die Überlegenheit und Sieghaftigkeit des sozialistischen Weltsystems immer deutlicher in Erscheinung treten lassen wird.

In diesem Ringen um die Festigung des Friedens in der Welt stehen die Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik gemeinsam mit allen Menschen Ihres Landes in der sozialistischen Völkerfamilie geschlossen beieinander. Wir in der Deutschen Demokratischen Republik haben aus dem Verlauf unserer Geschichte und insbesondere aus der Macht des Faschismus die richtigen Lehren und Schlußfolgerungen gezogen und, was das Wichtigste ist, auch konsequent danach gehandelt. Damit wurden die Voraussetzungen für eine friedliche und demokratische Entwicklung unseres Volkes geschaffen. So ist die Deutsche Demokratische Republik unter der Führung der Arbeiterklasse zum ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat auf deutschem Boden erwachsen. In unserer Republik vereint ein festes Bündnis alle Schichten unseres Volkes in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Sie ist heute eine starke Bastion des Friedens und der freundschaftlichen, vertrauensvollen Beziehungen zu allen Völkern, insbesondere aber zu den Staaten des sozialistischen Lagers.

In Westdeutschland dagegen sitzen die Mächtigen von einst heute wieder im Sattel. Die gleichen Kräfte, die in der Vergangenheit große Schuld auf sich geladen haben, bestimmen heute wieder die Geschicke der Deutschen in Westdeutschland. Wiederum bilden revanchistische und aggressive Forderungen das Kernstück ihres politischen Programms, und ihr ganzes Sinnen und Trachten ist auf die Erringung militärischer Stärke gerichtet. Atomwaffen aber in den Händen von Strauß und Schröder bedeuten höchste Gefahr für den Frieden.

Es ist deshalb hohe Zeit, daß ein Schlußstrich unter den zweiten Weltkrieg gezogen und ein Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten abgeschlossen wird, um alle Bestrebungen auf eine gewaltsame Änderung der heutigen Grenzen zunichte zu machen.

Die Besprechungen zwischen dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow und dem amerikanischen Präsidenten Kennedy in Wien haben deutlich gemacht, daß sich die Prinzipien der friedlichen Koexistenz mit einer immer stärkeren Überzeugungskraft durchsetzen. Das gibt den friedliebenden Menschen in allen Staaten neue Hoffnungen auf

die Lösung internationaler Fragen durch Verhandlungen und Verständigung. Dieses Ringen um die Festigung und Sicherung des Friedens hat seine feste Basis in der wachsenden Stärke und Überlegenheit des sozialistischen Weltsystems. Die eindrucksvollen Erfolge der Sowjetunion bei ihrem allmählichen Übergang zur Verwirklichung der Prinzipien des Kommunismus sowie die Großtaten der volksdemokratischen Länder bei dem Aufbau und bei der Vollendung der sozialistischen Gesellschaft können heute von niemandem mehr übersehen werden.

Liebe Freunde, unsere Parteien leisten durch ihre Arbeit einen wesentlichen Beitrag in der Erfüllung der unseren Völkern gestellten Aufgaben. Sie helfen den christlichen Menschen, zu erkennen, daß nur in einer sozialistischen Gesellschaft die Voraussetzungen gegeben sind, um die dem Christen auferlegten Gebote der Nächstenliebe und der Friedensliebe im gesellschaftlichen Bereich erfüllen zu können. Aufbauend auf den bisherigen Erfolgen unseres Wirkens im Rahmen der Nationalen Front unserer Länder, werden wir unsere Bemühungen weiter verstärken und unsere ganze Kraft einsetzen zum Wohle unserer Völker und zur Festigung des Friedens in der Welt.

Gestatten Sie mir nun, die Grußadresse der Christlich-Demokratischen Union an Ihren Parteitag zu verlesen:

„Liebe Freunde der Tschechoslowakischen Volkspartei!

Das Präsidium des Hauptvorstandes der Christlich-Demokratischen Union übermittelt Ihrem Parteitag in freundschaftlicher und brüderlicher Verbundenheit die herzlichsten Grüße. Wir entbieten Ihnen die besten Wünsche für Ihr verantwortungsvolles und segensreiches Wirken im Rahmen der Nationalen Front Ihres Landes, das auf die Vollendung des Aufbaus einer hochentwickelten sozialistischen Gesellschaft gerichtet ist, der Stärkung des sozialistischen Lagers dient und zur Festigung des Friedens in der Welt beiträgt. Wir wünschen Ihrem Parteitag in der Beratung der jetzt vor Ihnen stehenden großen Aufgaben einen erfolgreichen Verlauf.

Mit großer Aufmerksamkeit und in unverbrüchlicher und fester Freundschaft nimmt unsere Bevölkerung Anteil an der großartigen Entfaltung des Sozialismus in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik. Immer mehr verstärkt und verbessert sich die Zusammenarbeit unserer beiden Länder auf allen Gebieten unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, getragen vom Geiste brüderlicher Solidarität und gegenseitiger Hilfe. Diese Zusammenarbeit findet ihren besonderen Ausdruck in dem Bestreben unserer beiden Staaten, gemeinsam mit allen Staaten des sozialistischen Weltsystems unter der Führung der Sowjetunion den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten herbeizuführen und damit endlich einen Schlußstrich unter den zweiten Weltkrieg zu ziehen.

Der gegenwärtige Zustand stellt durch das Fehlen einer völkerrechtlichen vertraglichen Regelung geradezu eine Ermütigung für die revanchistischen und militaristischen Kreise in Westdeutschland dar, deren Pläne darauf gerichtet sind, mit Gewalt die im Verlauf des zweiten Weltkrieges eingetretenen Veränderungen zu beseitigen. Die Deutsche Demokratische Republik und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik sind in besonderem Maße daran interessiert, daß diesen friedensfeindlichen Plänen durch den Abschluß eines Friedensvertrages in absehbarer Zeit ein fester Riegel vorgeschoben wird, weil unsere beiden Länder von dieser aggressiven Politik unmittelbar betroffen sind. Die friedliebenden Menschen in allen Staaten erwarten mit Recht, daß die brennenden Fragen unserer Zeit, aus denen Konflikte entstehen könnten, einer Lösung zugeführt werden und daß in den internationalen Beziehungen die Prinzipien der friedlichen Koexistenz allseitig Verwirklichung finden. Die Gespräche zwischen Ministerpräsident Chruschtschow und Präsident Kennedy in Wien stellen einen wichtigen Beitrag zur friedlichen Regelung offener internationaler Fragen auf dem Wege von Verhandlungen dar.

Zur Erfüllung der unseren Völkern gestellten Aufgaben, die in ihrer Gesamtheit zugleich der Stärkung des sozialistischen Lagers und damit dem Sieg des Friedens dient, leisten unsere beiden Parteien in der festen Gemeinschaft aller demokratischen Kräfte und unter der Führung der Arbeiterparteien unserer Länder einen wichtigen Beitrag. Durchdrungen von der Erkenntnis, daß unsere Epoche gekennzeichnet ist vom Übergang immer neuer Völker auf den Weg des Sozialismus sowie vom Zusammenbruch des Imperialismus und der Liquidierung des Kolonialsystems, haben Christen und Nichtchristen in unseren Ländern den Weg zum gemeinsamen Handeln gefunden. Die Überzeugung von der Gerechtigkeit und Sieghaftigkeit des Sozialismus wird bei den christlichen Menschen dadurch gestärkt, daß sie erkannt haben, daß erst in der sozialistischen Ordnung die gesellschaftlichen Grundforderungen des christlichen Glaubens — Frieden und brüderliche Nächstenliebe — verwirklicht werden können. Das Wirken unserer beiden Parteien im Rahmen der Nationalen Front unserer Länder wird damit immer stärker zum Vorbild auch für die verantwortungsbewußten christlichen Menschen in den kapitalistischen Ländern, die sich gegen den Mißbrauch des christlichen Glaubens für Zwecke imperialistischer Gewaltpolitik wenden und nach einem Ausweg suchen. Sie erkennen immer deutlicher, daß zwischen dem Christentum und den humanistischen Zielen des Sozialismus keine Gegensätze bestehen.

Die Beratungen und die Beschlüsse Ihres Parteitages, des ersten Parteitages nach der Annahme der neuen, sozialistischen Verfassung, werden deshalb auch außerhalb der Gren-

zen der ČSSR große Beachtung finden. Wir sind der festen Überzeugung, daß die bisherigen Ergebnisse des Wirkens Ihrer Partei auch zu guten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen und daß die Tschechoslowakische Volkspartei mit neuen Erfolgen ihren Beitrag in der Etappe des Aufbaus einer hochentwickelten sozialistischen Gesellschaft und zur Festigung des Friedens in der Welt leisten wird.

Den Delegierten des Parteitages, dem Hauptvorstand der Tschechoslowakischen Volkspartei und ihrem Vorsitzenden, unserem verehrten Freund Dr. Josef Plojhar, gelten unsere herzlichsten Grüße und unser tiefempfundener Dank für die vielfältigen Beweise fester und unverbrüchlicher Freundschaft. Es lebe die Freundschaft zwischen unseren Völkern, es lebe der Frieden in der ganzen Welt!"

Unionsfreund Gerald Götting, Generalsekretär der CDU:

Afrikas Völker nehmen ihr Schicksal in die eigene Hand

Minister Dr. Plojhar widmete in seinem Referat der deutschen Frage und ihrer Lösung große Aufmerksamkeit. Wir sind ihm sehr dankbar dafür, daß er so warme Worte der Unterstützung für die Forderung fand, daß endlich ein Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen wird. Die friedlichen Völker der ganzen Welt und mit ihnen die fortschrittlichen Kräfte des deutschen Volkes wünschen sich aus ganzem Herzen, daß sechzehn Jahre nach der schrecklichen Katastrophe des letzten Krieges endlich ein Friedensvertrag normale Verhältnisse in Europa ermöglicht, Frieden und Sicherheit für das deutsche Volk und alle seine Nachbarn garantiert werden und daß dieser Friedensvertrag gleichzeitig die militaristischen und revanchistischen Kräfte bändigt, die in Westdeutschland immer lauter ihre territorialen Forderungen in die Welt hinausschreien, die dauernd mit Vergeltung drohen und die Zeit der nationalsozialistischen Verbrechen als eine Zeit großen Ruhmes der deutschen Nation proklamieren.

Mit großer Freude und begeisterter Zustimmung konnten wir eben die Veröffentlichung des Memorandums zur Lösung der deutschen Frage lesen, das der Vorsitzende des Ministerrats der Sowjetunion, N. S. Chruschtschow, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika übergeben ließ. Wir konnten uns davon überzeugen, daß diese Vorschläge in höchstem Maße unseren nationalen Interessen entsprechen und daß sie auch mit voller Genugtuung vom tschechoslowakischen Volk aufgenommen wurden.

Gestatten Sie mir, daß ich von dieser Stelle aus für die demokratisch denkenden Deutschen, für die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik die tiefe Dankbarkeit dafür zum Ausdruck bringe, daß beim gesamten tschechoslowaki-

chem Volk und seiner Regierung die begründeten Forderungen des demokratischen und friedliebenden deutschen Volkes brüderliche Unterstützung gefunden haben. Es ist eine große Hilfe für unsere Arbeit, wenn wir wissen, daß die Beziehungen unserer Völker, in denen es oft starke und heftige Schwankungen gegeben hat, heute von den gemeinsamen Interessen unserer Völker beherrscht werden; wenn wir wissen, daß wir durch einen solidarischen Kampf für den Weltfrieden und durch die gemeinsame Arbeit am Aufbau des Sozialismus und Kommunismus miteinander verbunden sind. Das ist die unzerstörbare Basis, auf der die Zukunft unserer beiden Völker beruht und die eine Garantie für unsere Werktätigen bedeutet, daß unser friedlicher Aufbau einer besseren Welt nicht mehr durch einen Krieg gestört wird.

Der Vorsitzende Ihrer Partei sprach in seinem Referat über die Entwicklung Afrikas und sagte, daß allein in der letzten Zeit etwa 40 Staaten in Asien und Afrika ihre Unabhängigkeit erreicht haben. Er hat diese Tatsache zu Recht als Beginn einer entscheidenden Veränderung in der Weltgeschichte bewertet.

Ich hatte im Jahre 1960 — in einem Jahr, das mit voller Berechtigung als afrikanisches Jahr bezeichnet wird — Gelegenheit, einige junge afrikanische Staaten zu besuchen. Anlaß meiner Reise war ein Besuch bei Dr. Albert Schweitzer.

Der Europäer, der zum ersten Male den Boden Afrikas betritt, sieht sich sofort mit komplizierten Problemen konfrontiert, die zusammenhängen mit dem Erwachen von 235 Millionen Menschen, die dabei sind, ihr Schicksal in ihre eigenen Hände zu nehmen. Er ist unmittelbar konfrontiert mit dem Kolonialismus wie mit den Methoden des Neokolonialismus, dem er bei jedem Schritt begegnet, und mit dem Kampf der afrikanischen Völker um dessen Überwindung.

Ein richtiges Bild darüber, daß man Afrika nicht einfach als Ganzes werten kann, daß man sehr wohl unterscheiden muß zwischen den nördlichen Teilen Afrikas und den westlichen oder südlichen Teilen, daß die Differenzierungen, die aus den verschiedensten Gründen entstanden sind, noch weit- aus größer sind als etwa in Europa, das im Vergleich zu Afrika doch irgendwie ein Ganzes bildet, ein solches Bild macht sich der Europäer erst dann, wenn er einige Staaten in den verschiedensten Teilen Afrikas besucht und tiefer in die Probleme hineinschaut, die die jungen Völker täglich lösen müssen, wenn sie erreichen wollen, daß ihr Staat, ihr Volk leben soll. Völlig unverständlich aber müssen die afrikanischen Probleme dem Europäer erscheinen, der mit jenen Vorstellungen an sie herangeht, die er sich unter dem Einfluß der kolonialistischen Propaganda gemacht hat. Was dabei herauskommt, ist lediglich das Afrika, wie es sich die Kolonialisten und Neokolonialisten zur Befriedigung ihrer Interessen wünschen.

Die afrikanischen Völker — auch wenn sie den Kolonialismus nicht gänzlich aus ihrem Leben eliminieren können, denn er hat ihnen die schwierigsten Probleme hinterlassen — knüpfen an ihre nationalen Traditionen an. Das ist keine leichte Aufgabe. Ich denke dabei nicht nur daran, daß die tiefen Wurzeln altüberlieferter Kultur durch die Sklavenhalterei und später durch den Kolonialismus vernichtet wurden; ich habe vor allem die fürchterlichen Folgen der europäischen „Gaben“ vor Augen, die das Leben der jungen Staaten auch heute noch sehr erschweren, die Krankheiten, die die Europäer nach Afrika einschleppten, und die Methoden, durch die sie das afrikanische Leben zerstörten, ohne einen konstruktiven Ersatz zu bieten, auf dessen Basis die Afrikaner ein anderes Leben aufbauen konnten. Niemand darf man vergessen, was es bedeutet, daß Hunderte von Millionen, in der Mehrzahl junge Afrikaner, im Verlauf der Sklavenjagden aus Afrika hinweggeholt wurden, deren Blut und deren Leiden dazu herhalten mußten, den Reichtum Europas und Nord- und Südamerikas zu vermehren. Noch heute finden wir grausame Spuren des Kolonialismus in allen Staaten Afrikas, auch dort, wo sich die jungen Staaten mit allen Kräften darum bemühen, eine Politik zu betreiben, die zum Wohle des Volkes diese Spuren verwischen und vermindern soll.

Dreihundert Jahre hindurch kämpften die afrikanischen Völker tapfer gegen den Kolonialismus und die Vorherrschaft der europäischen Staaten. Sie haben nie gänzlich kapituliert, obwohl sie die ganze Zeit über kaum die geringste Hoffnung haben konnten, einen Erfolg zu erzielen, wenigstens solange die Welt durch den Kapitalismus und später durch seine räuberischste Form, den Imperialismus, beherrscht wurde. Dann aber erstrahlte plötzlich in das Dunkel ein helles Licht: die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Das Ziel ihres Kampfes war die Freiheit. Dieses Ziel kam jetzt näher und nahm konkrete Formen an. Die Kampflosungen des Proletariats wurden zu Methoden des Kampfes gegen den Kolonialismus. Die Repräsentanten des afrikanischen Volkes empfanden es als große Hilfe für ihre eigenen Hoffnungen, daß der proletarische Staat der UdSSR sich der Interventionen der Imperialisten erwehren konnte, daß er gerade jene Großmächte besiegte, die Afrika unterdrückten und die mit allen Mitteln den Anschein erwecken wollten, sie wären für die unterdrückten Völker unüberwindlich. Die afrikanischen politischen Führer waren also bereits mit dem Gedanken vertraut, daß auch ihr Kampf einmal zum Siege und dieser Sieg zu einem gänzlich neuen Leben auf dem afrikanischen Kontinent führen würde.

Nach dem zweiten Weltkrieg, aus dem viele afrikanische Soldaten, die in den alliierten Armeen gekämpft hatten, in ihre Heimat zurückkehrten, erhielt die nationale Befreiungsbewegung einen großen Aufschwung, der sie auf eine bisher

nie dagewesene Höhe brachte. Dazu aber kam vor allem, daß das sozialistische Lager wuchs und immer stärker wurde. Es wuchs und erstarkte das Lager, das sich von jeher hinter die Forderungen der Kolonialvölker gestellt hatte und das diesen jetzt nicht nur eine moralische Stütze bot, sondern nun auch in der Lage war, Afrika allseitige und wirkliche Hilfe angedeihen zu lassen. Diese Tatsache und die Überzeugung, daß die Unterdrückten nun nicht mehr allein auf sich selbst gestellt waren, gaben der nationalen Befreiungsbewegung Härte und Kompromißlosigkeit, was notwendigerweise dazu führte, daß die kolonialen Großmächte den Rückzug antreten und den einzelnen afrikanischen Völkern ihre staatliche Selbständigkeit zuerkennen mußten.

Der europäische Besucher kann sich auf Schritt und Tritt davon überzeugen, wie hart dieser Kampf um die Freiheit geführt wird, aber auch davon, wie mächtig die Unterstützung ist, die insbesondere die sozialistische Welt diesem Kampf zuteil werden läßt. Auf der anderen Seite bleibt dem europäischen Besucher Afrikas auch nicht verborgen, mit welcher Gerissenheit und Rücksichtslosigkeit sich die ehemaligen Kolonialherren bemühen, in irgendeiner Form ihre wirtschaftlichen Positionen und ihre Vorherrschaft in Afrika zu erhalten. Die Kolonialmächte haben den afrikanischen Völkern die Freiheit nicht freiwillig gegeben. Sie haben sie ihnen nicht deshalb gegeben, weil sie etwa den Grundsatz der Freiheit und Selbstbestimmung ernst nähmen. Sie mußten einfach der nationalen Befreiungsbewegung weichen. Andererseits verfahren sie dabei so, daß sie sich zwar offiziell zurückziehen, insgeheim aber alles daransetzen, ihre Vorherrschaft auf andere Weise weiter zu bewahren.

Ich erfuhr in Conakry von Präsident Sékou Touré, wie unbarmherzig zum Beispiel Frankreich noch immer den Kampf gegen die schon befreiten Völker führt, wenn diese die Absicht haben, einen Weg zu beschreiten, der den imperialistischen Interessen Frankreichs schaden könnte. Frankreich schickte sich an, das Volk von Guinea verhungern zu lassen. Nur die Hilfe der Sowjetunion und der sozialistischen Staaten, insbesondere auch der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, die zur rechten Zeit einsetzte, machte diesen schändlichen Plänen der französischen Imperialisten ein schnelles Ende.

Als ich auf dem Flugplatz in Conakry landete, hatte ich übrigens den Eindruck, mich auf einem Ihrer tschechoslowakischen Flugplätze zu befinden. Ich sah dort Ihre Maschinen und dazu die verschiedensten Waren aus der CSSR. Damit soll jedoch dem jungen Staat nicht nur ausgeholfen werden, sondern er soll dadurch vor allem in die Lage versetzt werden, recht bald wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen.

Damit befinden sich allerdings die sozialistischen Länder in krassem Gegensatz zu den imperialistischen Staaten; denn deren Bestreben geht allein dahin, um jeden Preis und mit

den verschiedensten neokolonialistischen Methoden eine selbständige wirtschaftliche Entwicklung der neuen Staaten zu verhindern, das wirtschaftliche Niveau niedrig zu halten, damit sie abhängig bleiben sollen von ihren ehemaligen Herren, aber auch von den neuen Herren, die versuchen, in Afrika einzudringen, so besonders die Vereinigten Staaten und Westdeutschland.

Der Kampf, den die afrikanischen Völker führen müssen, ist also vielseitig. Das Schwierigste dabei ist, daß die Regierungen gezwungen sind, alle Aufgaben auf einmal zu lösen; denn die wirtschaftliche Selbständigkeit setzt gleichzeitig die Entwicklung von Fachkadern voraus, ebenso große Kapitalinvestitionen und die richtige Auswahl solcher Investitionen. Auf landwirtschaftlichem Gebiet müssen die afrikanischen Staaten die Monokulturen überwinden, die eines der Mittel zur Beherrschung der Kolonien waren. Sie müssen die verschiedensten Pflanzensorten in ihre bisher einseitig orientierte Landwirtschaft einführen. Diese ganze schwierige wirtschaftliche Umgestaltung müssen die jungen Staaten — vorsichtig von den örtlichen Gegebenheiten ausgehend — gleichzeitig einem gemeinsamen afrikanischen Ziel anpassen, damit Afrika als Ganzes die wirtschaftliche Unabhängigkeit erreicht. In all diesen Bestrebungen aber finden sie Hilfe und Unterstützung bei den sozialistischen Staaten, deren Beziehungen zu den afrikanischen Völkern wahrhaft brüderlich sind.

Es ist mir wegen der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich, hier auf alle die Methoden einzugehen, die heute von den Neokolonialisten noch in Afrika angewandt werden. Auf einige dieser Methoden aber lassen Sie mich noch hinweisen. — Auch heute noch bemühen sich die Imperialisten, der Welt einzureden, daß die afrikanischen Völker nicht imstande seien, ihren eigenen Staat zu regieren, daß sie darauf nicht nur ungenügend vorbereitet seien, sondern auch bei einer längeren Vorbereitung nicht dazu imstande wären. Angeblich sollen die afrikanischen Völker keine Befähigung besitzen, die schwierigen Probleme einer Staatsverwaltung zu bewältigen. In dem Bestreben, zu beweisen, daß ohne sie Afrika ein Nichts wäre, verwenden die Kolonialmächte auch solche Argumente — die ihnen bereitwillig von westdeutschen Medizinern geliefert werden —, daß das Gehirn des Afrikaners kleiner sei als das des Europäers. Deshalb sei es auch ganz natürlich, daß der Weiße mit seinen viel entwickelteren Gehirnwindungen die führende Rolle übernommen habe. So weit geht das.

Es hat nur einer kurzen Zeit der Selbständigkeit bedurft, um diese „Argumente“ als lächerlich und dumm ad absurdum zu führen. Solche Staaten wie z. B. Ghana, Mali, Guinea und andere bewiesen, daß sie es unter der Führung von Afrikanern weit besser verstanden, ihre Angelegenheiten zu ver-

walten, als es die Europäer je getan hatten. Sobald den Afrikanern Gelegenheit gegeben wird, Bildung zu erwerben, zeigt sich sehr klar, daß ihr Niveau, zum Beispiel das der afrikanischen Hochschüler, außerordentlich hoch ist.

Die Kolonialisten, die schon immer zur Verbreitung ihrer Lügen wissenschaftliche Kapazitäten benutzten, bemühen sich, insbesondere mit Hilfe von Engländern und Deutschen zu beweisen, daß Afrika ein Land ohne Geschichte und ohne Kultur sei. Ein einziger Blick in die überreiche arabische Literatur zeigt jedoch, daß ein kulturvolles Leben in Afrika in Blüte stand, als die europäische Kultur noch in den Anfängen lag. Mit vollem Recht können wir sagen, daß die europäischen und amerikanischen Sklavenhändler die Enkel der Professoren der Universität in Timbuktu in Länder verkauften, deren eigener Begriff von Kultur recht primitiv war und die nicht einmal eine Ahnung davon hatten, welche hohe Bildung und Kultur im damaligen Afrika herrschten. Die Ausgrabungen und Funde in den Höhlen der Sahara sind klare und nicht widerlegbare Beweise dafür, daß in diesen Gegenden bereits vor vier- bis fünftausend Jahren ein hoher Grad der Bildung erreicht wurde. Von dieser Kultur können wir mit Recht annehmen, daß durch sie die ägyptische Kultur beeinflusst worden ist.

Eine sehr gefährliche Lüge — und gerade für uns Christen besonders schmerzlich — ist die von den Kolonialisten und Imperialisten verbreitete Behauptung, daß die Herrschaft der Weißen durch das Christentum begründet sei. Es schmerzt uns, daß wir eine solche Begründung für die Unterdrückung des Menschen durch den Menschen auch heute noch antreffen. In Accra mußte ich vor dem Bilde des Jesuskindes, vor dem sich viele Afrikaner ehrfürchtig und gläubig neigen, die Erklärung anhören, daß die Berechtigung der Beherrschung der Neger durch die Weißen dadurch bewiesen werde, daß Christus als „Weißer“ auf die Welt gekommen sei. Dies ist die größte Verfälschung christlicher Ideen.

Die Hauptfrage im heutigen Afrika ist die der Einheit der afrikanischen Staaten in ihrem Kampf um den Frieden, um eine gesicherte Zukunft und um die wirtschaftliche Entwicklung. Wir, die wir die Gelegenheit hatten, viele afrikanische Probleme kennenzulernen und auch die Bemühungen um ihre Lösung zu sehen, wir sind überzeugt davon, daß die afrikanischen Völker je länger, um so sicherer das Schicksal ihrer Staaten in die eigenen Hände nehmen werden, daß sie in reichem Maße die unermesslichen Rohstoffquellen des afrikanischen Kontinents nutzen und dadurch ihren großen Anteil zur Stärkung des Friedens und der Freundschaft unter den Völkern der ganzen Welt beitragen werden.

Es ist für uns Christen in den sozialistischen Staaten, die wir mithelfen bei der Errichtung einer besseren Welt in unseren Ländern, schön und ermunternd zu wissen, daß wir bei

den Anstrengungen für die Verwirklichung der höchsten Ideale der Menschheit direkt an die Gedanken anknüpfen, die die edelsten Männer aller Zeiten und Völker verkündet haben. Um so mehr wollen wir alle unsere Kräfte einsetzen für die Errichtung einer Welt des Friedens, der Brüderlichkeit, einer Welt des Sozialismus und Kommunismus!

Prof. Dr. Josef Dobretsberger, Wien:

Der Weg Ihrer Partei führt zum Erfolg

In den westlichen Ländern Europas und auf den übrigen Kontinenten empfinden heute immer mehr Christen, die ihrem Glauben leben und treu der Kirche ergeben sind, tiefes Unbehagen über verschiedene Dinge. Es ist insbesondere die wachsende Kriegsgefahr, die über uns wie Gewitterwolken heraufzieht und die durch die unsinnige Rüstung verstärkt und durch die Anwendung von atomaren Waffen und durch die neue Raketentechnik vergrößert wird; die auch keine Entfernungen mehr kennt und keinen Schutz vor diesen Waffen.

Weiter sehen wir Christen, wie der militärische Angriffsgeist ganz bewußt genährt wird, wir sehen mit Schrecken die Wiedergeburt von neofaschistischen Richtungen, von Rassismus, Faschismus und anderen Erscheinungen, die wir schon vergangen wähten. Hinzu kommen die Brutalitäten des Kolonialsystems. Ich brauche hier nicht ausdrücklich zu erwähnen, daß einige französische Geistliche den Mut fanden, in aller Öffentlichkeit gegen das Vorgehen in Algerien zu protestieren.

Und ein Drittes: Die höchsten Kulturgüter bemißt man heute im Westen nur noch nach rein kommerziellen Maßstäben.

Auf der anderen Seite, der Seite des Sozialismus und der noch schwach entwickelten Länder, sehen wir eine neue Welt, eine Welt der Sehnsucht nach Frieden und Freundschaft aller Völker ohne Unterschied der sozialen und wirtschaftlichen Systeme. Ihre Konferenz zeigt dem Beobachter aus dem Westen, daß ihre Partei den rechten Weg geht, der zum Erfolg führen wird.

Kapitelvikar Dr. Antonin Stehlik, Prag:

Wir katholischen Geistlichen stehen an Ihrer Seite

So wie Beethoven in seiner Neunten auf einmal Stimmen der Freude erklingen läßt, so bemühen auch wir uns, daß endlich die Epoche des Unglücks, der Kriege und Kämpfe beendet werde und die Ode an die Freude und an den Frie-

den erklingen möge. Dieses Ziel verfolgt auch diese Konferenz. Ich bin deshalb sehr froh darüber, der Konferenz im Namen des ČMVKD (Gesamtstaatliches Friedenskomitee der katholischen Geistlichen) und der Prager Erzdiözese herzliche Grüße überbringen zu können.

Ich habe eine Weile in dem Buch „Die Christen und der Sozialismus“, daß vor uns auf den Tischen liegt, gelesen. Der Abschnitt, der davon spricht, daß der Weg, den die CSL und das ČMVKD verfolgen, der einzig richtige ist, hat mich sehr gefesselt. Wir wollen Ihnen versichern, daß wir katholischen Geistlichen im großen Aufbauwerk immer an Ihrer Seite stehen werden.

Aus den Diskussionsbeiträgen

Dr. J. Berak, Abgeordneter und Mitglied des Präsidiums der CSL:

Enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Ländern des Sozialismus

Die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder, ihre gegenseitige Hilfe, das Gefüge ihrer Wirtschaftspläne hat nichts zu tun mit den verschiedenen Wirtschaftsböcken des Westens, ob sie nun „Gemeinsamer Markt“ oder sonstwie heißen. In diesen Blöcken herrscht das Recht des Stärkeren, herrschen die Wolfsgesetze des kapitalistischen Dschungels. Demgegenüber garantieren und stärken die brüderlichen Beziehungen im sozialistischen Weltsystem die freie Entwicklung aller unserer Länder.

Die ökonomischen Ergebnisse unserer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern dokumentieren sich insbesondere in den langfristigen Handelsabkommen der Jahre 1961 bis 1965. Besonders günstige Bedingungen für die verschiedensten Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit existieren z. B. zwischen der ČSSR auf der einen Seite, der UdSSR, der DDR und Polen auf der anderen Seite.

Die größte Bedeutung für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft hat das langfristige Abkommen über den Waren-austausch mit der UdSSR. Es ist die umfassendste Wirtschaftsvereinbarung, die wir je abgeschlossen haben. Sie garantiert eine weitere Vertiefung der Spezialisierung unserer Industrie. Große Bedeutung für die Sicherstellung unserer Rohstoffbasis für die nächsten zwanzig Jahre hat auch das Handelsabkommen mit der UdSSR über die Lieferung von Metall- und Buntmetallerzeugnissen.

Wir haben darüber hinaus auch ein langfristiges Handelsabkommen mit der DDR, dessen Umfang sich bis zum Ende des dritten Fünfjahrplanes um 115 % erhöhen wird. Die DDR nimmt in unserem Außenhandel den zweiten Platz ein. Die

ČSSR, die DDR, Polen und Rumänien finanzieren auch gemeinsam das Zellulosekombinat, das die riesigen Mengen Schilf im Donaudelta verarbeiten wird. Unsere Perspektivpläne umfassen eine Reihe von gemeinsamen Vorhaben, wie den Bau der internationalen Pipeline, die in nächster Zeit die UdSSR mit Polen, der DDR, der ČSSR und Ungarn verbinden wird.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Lager des Friedens trägt zur Festigung seiner Einheit bei; deshalb hat sie so große Bedeutung für die Verteidigung des Friedens in der Welt, für den Sieg des Sozialismus auf unserem Planeten.

Jiří Macháček, Bezirkssekretär der ČSL:

Im Lande der treuesten Brüder

Die Arbeit auf dem Gebiet der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft in unserer Partei ist außerordentlich bedeutsam und macht viel Freude. Nach der Februarrevolution haben wir in unserer Partei die Losung ausgegeben: „Jedes ČSL-Mitglied ein Freund der Sowjetunion!“ Wir können mit Freude feststellen, daß die brüderliche Freundschaft mit den Sowjetvölkern ein selbstverständliches Prinzip aller Mitglieder der ČSL geworden ist.

Der größte Reichtum der UdSSR ist der Mensch, der Bewirger des Weltalls, der den Kommunismus verwirklicht und um dessen Wohl und Glück die KPdSU und die Sowjetregierung Sorge tragen. Als ich auf meiner Reise durch die Sowjetunion mit einem Matrosen aus Wladiwostok zusammentraf und ihm erzählte, daß ich aus einem Bezirk an der Westgrenze der ČSSR stamme, der ein Stück des westlichen Friedenswalles des sozialistischen Lagers bildet, sagte er mir, daß unser Zusammentreffen symbolischer Art sei, denn so wie wir im Westen fest auf Friedenswacht stehen, täten sie das gleiche im Fernen Osten. Die Reise in die Sowjetunion hat in mir die Liebe zu unserem besten Freund und Bruder, zum sowjetischen Volk, noch tiefer werden lassen.

Václav Pacner, Mitglied der Landwirtschaftskommission der Hauptstadt:

In der Praxis wird die wissenschaftliche Arbeit erprobt

Wenn unsere Wissenschaft nicht auf der Stelle treten und ihre Erkenntnisse und Forschungsergebnisse nicht nur um der Wissenschaft selbst willen ansammeln will, muß sie diese so schnell wie möglich zur Erprobung in die Praxis überführen. Unsere sozialistische Ordnung gibt uns breite Möglichkeiten dazu, wie sie in der Vergangenheit nie vorhanden waren. Für die Wissenschaft und Forschung gibt unser Staat

große Beträge aus, die wir nicht brachliegen lassen dürfen, die sich vielmehr mit hohem Nutzeffekt in der Produktion widerspiegeln müssen.

Aus dem Fragenkomplex der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit möchte ich hier nur das Kompostieren herausgreifen. In der Plenartagung des ZK der KPČ sprach Prof. Kašpar vom Institut für Geochemie und anorganische Stoffe von einem neuen Komposttyp, dessen Erzeugung nicht drei Jahre, sondern ganze vier bis sechs Wochen dauert. Es werden hierzu Abfallrohstoffe verwendet, die ungenutzt auf den Halden liegen, daneben z. B. Kalk und Abwässer aus Papierfabriken. Es geht hier um die Erzeugung von Sorbent-Kompost, dessen Grundbestandteil der „Kapuziner“ bildet, ein Nebenprodukt der Kohlengruben. Es handelt sich um eine erdige Gruskohle mit hohem Aschengehalt (30 %), die sich zu Verbrennungszwecken nicht mehr eignet. Prof. Kašpar hat nachgewiesen, daß mit diesem „Kapuziner“ ohne Stalldung ein Kompost hergestellt werden kann, der nach spätestens sechs Wochen zum Gebrauch fertig ist und bei Futterkohl einen vierzigprozentigen Zuwachs erbrachte. Bei der noch unbefriedigenden Lage auf dem Gebiet der Bodenfruchtbarkeit wird diese Frage nicht nur für uns in Prag, sondern im ganzen Lande von Bedeutung sein.

Josef Illa, Abgeordneter und LPG-Vorsitzender:

Neues gesellschaftliches Leben in unseren Dörfern

Die zwölf Jahre, die seit der Verkündung des Gesetzes über die Schaffung von LPGen vergingen, sind eine verhältnismäßig kurze Zeit. Während dieser Zeit ist aber in unseren Dörfern ein großes Stück Arbeit geleistet worden. Es verschwanden die schmalen Feldstreifen und die Grenzsteine, die nicht nur diese kleinen Felder, sondern auch die Menschen voneinander trennten. Beendet wurden auf dem Dorfe die gerichtlichen Streitigkeiten um diese Grenzsteine. Niemals mehr werden schlaue Advokaten von solchen Streitigkeiten leben können und ihr aus solchen Streitigkeiten gewonnenes Geld in die von den Bauern in den Prozessen verlorenen Grundstücke stecken können. In unseren Dörfern sind die erniedrigenden Bezeichnungen „Kutscher“ und „Dienstmagd“ verschwunden; wir alle sind gleichberechtigte Mitglieder der Genossenschaften, Bauern dieser neuen Gesellschaftsordnung in unserem Dorf geworden.

Der Weg der Erziehung des Menschen auf dem Lande zu einem bewußt denkenden, sozialistischen Genossenschaftsmitglied aber ist nicht leicht. Über die Schwierigkeit dieser Aufgabe könnten Tausende aufopfernder Vorsitzender und leitender Funktionäre unserer LPGen sprechen. Es ist wahr, daß noch viele von uns einen weiten Weg bis zu jenem Ideal

eines Menschen zurückzulegen haben, wie es der große russische Schriftsteller Maxim Gorki definierte: „Ein Mensch — wie stolz das klingt!“

In einer LPG gibt es, wie überall, verschiedene Typen von Menschen. Mit der Mehrzahl dieser Genossenschaftler kann man im guten reden. Sie begreifen unsere Vorstellungen und erfüllen gewissenhaft ihre Aufgaben. Es gibt aber in unseren Dörfern auch einen Typ, der früher von der Arbeit der anderen lebte. Gegenüber diesen Leuten gehen wir so vor, wie es Lenin schreibt: „Unser Klassenfeind entscheidet selbst darüber, welche Kampfmethoden wir ihm gegenüber anwenden...“

Als die Fabrikanten im vorigen Jahrhundert Fabriken bauten, gingen die Arbeiter barfuß zur Arbeit, an einer Schnur über der Schulter ihre Schuhe und die Kaffeeflasche, in der Hand ein Stück trockenes Brot. In der Landwirtschaft ist die Situation heute eine andere. Auch wir errichten landwirtschaftliche Produktionsstätten; aber unsere Genossenschaftler haben, wo sie die Sache am richtigen Ende angefaßt haben, ein solches Lebensniveau, wie sie es in früheren Zeiten nie erreichen konnten. Und wem ist dies zu danken? Wir verdanken dieses neue Leben der Kommunistischen Partei der ČSSR, unserer Regierung, der Nationalen Front, deren fester Bestandteil seit dem Februar 1948 die neuerstandene Tschechoslowakische Volkspartei ist.

Ludmilla Hussarová, Maschinistin in einer Kohlen-sortiererei:

Ich sprach mit Präsident Novotný

Daß ich von dieser Stelle aus sprechen kann, erachte ich als eine große Ehre und eine Würdigung meiner Arbeit, die ich gern tue und die ich für unsere Partei, für unsere sozialistische Republik leiste. Ich bin Leiterin eines Kollektivs, das in der Kohlensortiererei des Revieres Sokolovo um den stolzen Titel einer Brigade der sozialistischen Arbeit kämpft.

Ein außerordentlicher Ansporn für die Erfüllung der Pläne war für mich der unvergeßliche Empfang durch den Präsidenten unserer Republik auf der Prager Burg anlässlich des Frauentages. Diese Unterredung mit Präsident Novotný hat mich einmal mehr davon überzeugt, wie hoch die moralisch-politische Einheit unseres Volkes ist, wie hoch der Werk-tätige in der sozialistischen Gesellschaft geehrt wird.

Marie Vepřiková, LPG-Bäuerin:

Warum kämpfen wir um den stolzen Titel?

Ich möchte Ihnen gern sagen, warum ich mich einem Kollektiv anschloß, das um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft. Auf der Jahreshauptversammlung unserer

Vereinigten LPG im Kreis Kutná Hora zeigte sich, daß nicht alles zum besten stand. So war im Jahre 1959 dem Maisanbau nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet worden, und die dadurch entstandene schlechte Futtergrundlage führte dazu, daß die Pläne bei Milch nicht erfüllt wurden. Als dann der Vorschlag gemacht wurde, eine solche Brigade aufzustellen und um den Titel zu kämpfen, habe ich sehr lange überlegt, welche Fehler ausgeschaltet werden müßten und um wieviel die durchschnittliche Melkleistung steigen muß. Wir verpflichteten uns, den Durchschnitt pro Kuh um 200 Liter zu erhöhen und so 24 000 Liter Milch über den Plan abzuliefern.

Wir bemühen uns ehrlich darum, daß das Niveau unserer Landwirtschaft ständig steigt. Als Mitglied der ČSL bin ich besonders froh darüber, und die, die nach uns kommen, sollen unsere Republik als glückliche und reiche Heimat vorfinden.

Rudolf Vicha, Zootechniker:

An den Menschen liegt es

Ein bedeutsames Ereignis für die Genossenschaftsbauern war der V. LPG-Kongreß. Die Hauptaufgabe dieses Kongresses war es, über Wege und Maßnahmen zu beraten, die es ermöglichen, den dritten Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Wie hat sich nun unsere LPG in Zmrovice bei Opava (Troppau) auf diese Aufgaben eingestellt?

Unsere LPG gehört zu den besten im Kreis Opava. Die 160 ha landwirtschaftliche Nutzfläche reichen aber nicht aus, um alle Kräfte und Möglichkeiten zur vollen Entfaltung zu bringen. So vereinigten wir uns mit noch zwei anderen Genossenschaften, bildeten ein ökonomisches Ganzes von jetzt 600 ha und nannten es „Rovnost“ („Gleichheit“). In einer der eingegliederten LPGen gab es bis dahin einen Melkdurchschnitt von 1,6 Liter Milch und einen Wert der Arbeitseinheit von 1,62 Kcs. Die tierische Produktion war vernachlässigt worden, es gab keine persönliche Verantwortung, und deshalb gab es auch keine Ergebnisse.

Zum 1. Juni bildeten wir eine Brigade der Melkerinnen, die mit Ausdauer, Fleiß und Verantwortungsbewußtsein an ihrem Arbeitsplatz entschieden dafür kämpften, daß jetzt mehr erzeugt wird. Die verantwortlichen Funktionäre in unseren LPGen sollten mehr an die Frauen und ihren Arbeitseinsatz denken und ihnen mit günstigeren mechanischen Mitteln ihre Arbeit erleichtern helfen. Es gibt nicht überall Schienen für die schweren Wagen, nicht überall gibt es automatische Waagen, und die sozialen Einrichtungen sind nicht überall so, wie sie unsere Frauen brauchen.

Es ärgert uns, daß wir in der Republik die tierische Produktion, hauptsächlich in Milch und Fleisch, nicht erfüllten. Die Ursache liegt bei den Menschen. Der Plan und die Auf-

gaben müssen die Menschen vereinigen; denn die Menschen bestimmen die Richtung, die Menschen bestimmen die Entwicklung und die gesamte Produktion. Wir kämpfen doch am Arbeitsplatz für eine glückliche Zukunft unserer Kinder!

František Touška, stellvertretender Chefredakteur:

Die Aufgabe der Parteipresse

Soll sich das Leben entwickeln, so muß das Hirn wissen und bestimmen, was die Hände tun — und bei allem muß das Herz dabei sein! Es gibt Dinge, die die Hände berühren, ohne daß sich der Verstand der Menschen dabei bewegt. Und es gibt Gedanken, die von ihren imaginären Höhen aus keine Beziehung zur schweren alltäglichen Arbeit in den Werkstätten und auf den Bauplätzen haben. Aber wir können heute bereits mit großer Hoffnung für die Zukunft sagen, daß ein großer Teil der Menschen heute so arbeitet, daß der Verstand weiß, was die Hände tun, und das Herz der Menschen mit dabei ist. An jedem Arbeitsplatz gibt es diesen Kampf, und an jedem Arbeitsplatz wächst die Forderung, sich für diesen Kampf verantwortungsbewußt zu rüsten.

Erlauben Sie mir einige Worte darüber, wie sich die Mitarbeiter unserer Parteipresse auf diese großen Aufgaben unserer Zeit vorbereiten. Zunächst möchte ich auf einen positiven Beitrag zur innerparteilichen Erziehungsarbeit hinweisen. Unsere Schulungen in den Redaktionen Prag und Brno (Brünn) verlaufen planmäßig, in Brno sogar unter Teilnahme von Mitarbeitern aus dem Parteiparagrafen. Außerdem nutzen die Mitglieder der zentralen Redaktion und die Freunde in den Bezirken alle Möglichkeiten der Weiterbildung, die uns der Verband der Journalisten und unsere sozialistische Gesellschaftsordnung bieten.

Die Erfahrung zeigt aber, daß die Entwicklung dazu führt, daß die Zeitung auf viel breiterer Basis gemacht wird und daß sie daher bald einen immer größeren Kreis von befähigten Mitarbeitern außerhalb der Redaktion brauchen wird. Auch wir bemühen uns, die Anzahl unserer Mitarbeiter zu vergrößern. Dazu dienen unsere Zusammenkünfte mit ausgewählten Mitgliedern an den „Tagen der Presse“. Diese Aussprachen in den einzelnen Bezirken waren sehr nützlich; denn sie brachten die Klärung einer ganzen Reihe von Fragen, z. B. nach dem Unterschied zwischen der zentralen und der Bezirkspresse.

Die Verbindung der Redaktion zu ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern muß aber kontinuierlich sein und die verschiedensten Formen annehmen. Maßstab ihrer Lebendigkeit sind auch die Leserbriefe. Wir möchten erreichen, daß der Inhalt dieser Leserbriefe der Anzahl entspricht und sich die Verfasser mehr mit Themen von gesellschaftlichem Interesse

befassen. Deshalb wandten wir uns mit einer Reihe von Briefen an unsere Freunde, die Mitglieder von Brigaden der sozialistischen Arbeit sind. Deshalb bemühen wir uns auch, das Korrespondentennetz so zu erweitern, daß wir auf allen wichtigen Bauten in der Industrie und Landwirtschaft kleine Mitarbeitergruppen gewinnen können, die uns dann helfen, alles Neue auf diesen Bauten und in unserer Gesellschaft zu entdecken, einzuschätzen und zu popularisieren.

Eine unabdingbare Voraussetzung für den Fortschritt sind eine sorgfältige Vorausschau und zielstrebige Planung. Nicht eine einzige Zeitung kann man heute planlos machen; deshalb stellen wir Monats- und Wochenpläne auf und überprüfen kritisch die Ergebnisse unserer Arbeit.

Zum Inhalt gehört untrennbar die Form. Auch damit haben wir uns in letzter Zeit stark beschäftigt. Es geht dabei natürlich nicht um irgendeinen Selbstzweck, sondern der Inhalt der bedeutsamen politischen Artikel soll auch mit einer typographischen wirksamen Form gekoppelt sein.

Unser Verlag hat seit der letzten Konferenz eine Reihe neuer Bücher herausgegeben, die das Ziel haben, das geistige Leben der Menschen zu verändern und so auf sie einzuwirken, daß sie den tieferen Sinn der gesellschaftlichen Prozesse begreifen und bewußt und schöpferisch mitarbeiten. Die Reihe dieser Publikationen krönt das Buch des Parteivorsitzenden „Christen und Sozialismus“, das wir von dieser Konferenz nicht nur als liebes Andenken mitnehmen, sondern als wertvolle Orientierung für die gegenwärtigen Probleme benutzen werden.

Die Welt bewegt sich in der Richtung, in die unsere Kraft sie drängt! Vereinigen wir also die Kraft unserer Hände, Hirne und Herzen, stellen wir sie völlig in den Dienst der edlen Menschheitsideale, denen die KPČ umfassend den Weg bereitet.

Prof. Dr. Beneš, Kanonikus vom Visehrad:

Der Neokolonialismus und die Politik des Vatikans in Afrika

Alle Mitglieder der ČSL und sicher die Mehrheit aller Katholiken bei uns vermögen sehr gut zu unterscheiden zwischen der Katholischen Kirche und dem Vatikanstaat und seiner Politik. Wir trennen sehr wohl die Gebiete des Glaubens und der religiösen Überzeugung von den rein weltlichen Dingen. Es ist für uns schmerzlich, feststellen zu müssen, daß dies die politischen Kreise des Vatikans heute nicht tun und unter dem geistlichen Gewande eine Politik betreiben, die gar oft in direktem Gegensatz zu den religiösen Gefühlen der Gläubigen steht.

In der letzten Zeit zeigten sich wiederum Beweise dafür. Noch sind die Auswirkungen der ganzjährigen Reise des Jesuitenpaters Riccardo Lombardi durch Lateinamerika nicht

verklungen, auf der er 270 Bischöfe in Peru, Ecuador, Brasilien, Kolumbien, in Mexiko und auf den Antillen besuchte, da taucht bereits ein neuer politischer Reisender auf. Lombardi — wegen seiner leidenschaftlichen Kampfreden im vatikanischen Rundfunk auch das „Mikrofon Gottes“ genannt — rührt nun die große Pauke, um vor einer „großen Gefahr“ zu warnen. Er hat nämlich festgestellt, daß den Völkern in Lateinamerika die Ausbeutung keine große Freude mehr bereitet. Nach dem Beispiel von Kuba erheben sie jetzt ihr Haupt und verlangen nach einer neuen Gesellschaftsordnung. Sie wollen nichts weiter als menschenwürdig leben, und die Kirche, die hier mehr als 35 % aller ihrer Gläubigen konzentriert sieht, sollte Freude daran haben — wenn nicht die vatikanische Politik, die eng mit dem amerikanischen Imperialismus verbunden ist, dagegen wäre.

Auf Reisen in eine andere Welt richtung begab sich Kardinal Agagianian, einer der ernstesten Konkurrenten Johannes' XXIII. bei der Papstwahl. Seit dem Jahre 1959 unternahm dieser fünfundsechzigjährige Kardinal vier Reisen nach dem Osten. Er besuchte den Libanon; in Süd-Vietnam beriet er sich mit Ngo-dinh-Diem und rief alle Bischöfe aus den benachbarten Staaten zu einer Konferenz nach Saigon. Auf Taiwan konferierte er mit Tschiang Kai-schek, und seine letzte Konferenz hatte er in Japan.

Bei all diesen Verhandlungen ging es um den vatikanischen Plan zu einer Umgestaltung Asiens und Afrikas, dem zufolge zwei Ketten neuer pro-vatikanischer Staaten zu beiden Seiten des Indischen Ozeans gebildet werden sollen. In Afrika sollen diesem Ensemble die ehemaligen französischen und belgischen, später auch die portugiesischen Kolonien beitreten. Das ist ein Plan für das sogenannte „Eurafrika“. So mißbrauchen die vatikanischen Politiker die Kirche und stellen sie als „ideologische Basis“ für den Neokolonialismus in den Dienst der Imperialisten.

Die Katholische Kirche umfaßt in Afrika nur acht Prozent der Bevölkerung; den größten Anteil haben die Mohammedaner, und über die Hälfte der Bevölkerung ist ohne Glaubensbekenntnis. Warum zeigen die vatikanischen Kreise soviel Interesse an diesem Kontinent? Wenn auch die Zahl der Katholiken in Afrika sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt hat, so ist dieses Interesse doch weitgehend davon bestimmt, daß in der großen Auseinandersetzung um die Zukunft der Welt gerade die vom Kolonialismus befreiten Länder im Verhältnis zwischen der alten und der neuen Welt eine große Rolle spielen werden.

So wurden die Worte „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“ durch die ehrgeizigen Ziele der Kolonialherren mißbraucht — und schließlich haben sich die politischen Kreise des Vatikans bei der Unterstützung dieser Vorhaben

noch selbst beschmutzt, denn sie besitzen in den Kolonialländern ein Aktienkapital von 12 Millionen Dollar. Selbst der katholische Bischof von Usumbura, Msgr. Michael Utuyahaga, ist über die Tatsache sehr nachdenklich geworden, daß die Kolonialmächte sich zwar „christliche Mächte“ nennen, aber ihre Taten völlig unchristlich sind und nur ein Ziel haben: Bereicherung auf Kosten der kolonialen Völker. Die Luxusstädte der Kolonisatoren neben den elenden Hütten der eingeborenen Bevölkerung sind das ständige Zeugnis dafür...

Unser Volk, wir alle stellen uns vor die gerechte Sache unserer schwarzen Brüder. Wir bekunden unsere volle Sympathie mit denen, die vom Standpunkt unserer christlichen Überzeugung das volle Recht haben, ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen und wie alle anderen Völker und Rassen einer glücklichen und zufriedenen Zukunft entgegenzugehen.

Miroslav Rybka, Bergmann:

Mehr Kohle für unsere Industrie

Die Kohle hat in unserem Wirtschaftsleben eine ebenso große Bedeutung wie das Blut im menschlichen Körper. Deshalb ist es notwendig, die Kohlenproduktion zu erhöhen und neue Bergwerke zu erschließen. Im Verlauf dieses Fünfjahresplans wollen wir im Revier von Ostrava (Mährisch-Ostrau) 18 neue Schächte eröffnen. Das ist deshalb so bedeutsam, weil im Ostrau-Karwiner Revier 80 Prozent aller Steinkohle der Republik und 37 Prozent aller Kokereikohle der europäischen Volksdemokratien gefördert werden. Es werden also neue Arbeitsplätze für unsere fleißigen Bergleute entstehen, und eine ganze Reihe von Verpflichtungen haben sie aus diesem Anlaß abzugeben.

Den Verpflichtungen folgten schnell die Taten, und auch das Kollektiv Slivor, dem ich angehöre, konnte sechsmal hintereinander als bestes Kollektiv genannt werden und errang damit den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Geleitet von dem Gedanken, daß unsere Republik auf allen Gebieten das Übergewicht der sozialistischen über die kapitalistische Wirtschaft beweisen muß, fahren wir in unserer Arbeit fort; denn eine gefestigte Republik stärkt das Lager des Sozialismus und sichert den Frieden in der Welt.

Anna Valouchova, LPG-Bäuerin:

Die Frauen im öffentlichen Leben

Vor kurzem erst haben wir den Tag der Befreiung unseres Vaterlandes durch die Sowjetarmee und den 40. Gründungstag der KPC feiern können. Die KPC gab den Frauen nicht nur die Gleichberechtigung, sondern auch das Recht auf Ar-

beit und gleichen Lohn. Die Frauen haben bewiesen, daß sie dieser Anerkennung würdig sind. Sie sind gleichwertige Partnerinnen der Männer auf den Arbeitsplätzen, in den Funktionen der Nationalausschüsse (Volksvertretungen) aller Ebenen, sie arbeiten als Volksrichter usw.

Nachdem ich gleich nach der Befreiung als Vorsitzende des Frauenausschusses bei der Vereinigung der tschechoslowakischen Bauern gearbeitet hatte, fuhr ich 1949 mit der ersten Landwirtschaftsdelegation nach der UdSSR. Nach meiner Rückkehr von dort begann meine Arbeit erst richtig. Auf zahllosen Versammlungen erzählte ich unseren Menschen von den Sowjetbürgern: wie sie auf den großen gemeinsamen Flächen arbeiten und wirtschaften — überhaupt alles, was ich gesehen hatte. Ein Jahr darauf gründeten wir den Vorbereitenden Ausschuß für unsere LPG. Niemand wollte eine Funktion übernehmen, und der Ausschuß drohte auseinanderzufallen; aber die Mitglieder des Frauenausschusses ließen es nicht so weit kommen: sie schlugen mich zum Vorsitzenden vor, und die LPG stand.

Was gab es zu jener Zeit für anonyme Briefe von denen, die darauf warteten, daß „Freies Europa“ halten werde, was es täglich versprach! Die Genossenschaft aber kam gut voran. Unser Frauenausschuß hat nun auch die Patenschaft über eine Brigade der sozialistischen Arbeit übernommen; denn die Brigademitglieder sollen nicht nur sozialistisch arbeiten, sondern auch sozialistisch leben. Wir Frauen helfen den Brigademitgliedern, Schwierigkeiten zu beseitigen, und laden sie zu Kulturveranstaltungen ein.

Im Herbst sank in unserem Šumperker Kreis der Durchschnitt der Milchleistung je Kuh. Auch da schalteten sich die Frauenausschüsse ein, auf gemeinsamen Beratungen mit den Melkerinnen, den Zootechnikern und den LPG-Vorsitzenden wurden die Mängel in offener Diskussion genannt und später beseitigt — und siehe da, im darauffolgenden März wurden 66 787 Liter Milch mehr abgeliefert als im März des vorangegangenen Jahres. Solche Erfolge zeigen sich, wenn wir Frauen hinter allem her sind. Wir Frauen müssen noch mehr tun, damit die Menschheit ruhig und in Frieden leben und die Früchte ihrer Arbeit genießen kann.

František Toman, Kreistagsabgeordneter in Hodonin:

Neue Arbeitsformen der Kreistagsabgeordneten

Die territorialen Veränderungen und der größere Umfang der Zuständigkeit der Nationalausschüsse (Volksvertretungen) bedingen natürlich Veränderungen in der Arbeitsweise der Abgeordneten. Wir wurden uns im Hodoniner Kreistag alle einig darüber, daß nun Schluß gemacht werden müsse mit solchen formalen Sitzungen, auf denen die Abgeordneten

lediglich Berichte anhören, gelegentlich diskutieren und den Beschlüssen zustimmen. Die vorrangige Aufgabe eines Abgeordneten besteht doch darin, Anteil zu nehmen an der Vorbereitung, der Erfüllung und an der Kontrolle der Beschlüsse. Der Abgeordnete soll das Gefühl der persönlichen Verantwortung für die Ausübung der Staatsmacht bekommen.

Der erste Versuch in dieser Richtung wurde bei der Vorbereitung der Novembertagung unseres Kreistages gemacht, die sich mit dem Stand der landwirtschaftlichen Entwicklung im Kreise beschäftigen sollte. Den ersten Tag verbrachten die Abgeordneten direkt auf den Arbeitsplätzen in den einzelnen LPGen und überprüften so an Ort und Stelle in Diskussionen den Stand der Dinge, und erst am zweiten Tage wurde die Tagung gemeinsam fortgesetzt. Die daraus hervorgegangene Diskussion ergab konkrete Lösungen für die landwirtschaftlichen Probleme des Kreises.

Es ging uns aber nicht nur darum, in unserem Kreise so zu arbeiten; wir wollten damit ein Beispiel für die anderen Kreise geben, und das ist uns gelungen. Dieses Beispiel ist auch auf die örtlichen Volksvertretungen übertragen worden und hat großen Erfolg in den Einzelgesprächen mit den Genossenschaftsbauern und den Vertretern der Massenorganisationen hinsichtlich der Verpflichtungsbewegung erbracht. Auch die Zusammenarbeit der Kreistagsabgeordneten mit den Abgeordneten der örtlichen Volksvertretungen bei der Lösung örtlicher Probleme hat bereits gute Erfolge zu verzeichnen. Die neue Arbeitsweise, die in unserem Kreis allmählich zur Regel wird, verfolgt das Grundprinzip der Nationalausschüsse, alle Aufgaben unmittelbar mit den Menschen und für die Menschen zu lösen.

Václav Měříčka, Vorsitzender der Gesundheitskommission in Prag 6:

Die Nationalausschüsse und das Gesundheitswesen

Ohne die breite Mitarbeit der Bevölkerung wäre es nicht möglich, die gegenwärtigen Aufgaben der Nationalausschüsse zu bewältigen. Das gilt auch im Gesundheitswesen, das eines der empfindlichsten Kettenglieder in dieser Arbeit ist, weil es die Gesundheit und das Leben der Bürger direkt berührt. Deshalb fiel den Gesundheitskommissionen bei der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens eine besondere Rolle zu. Die Kommissionen wurden zu Organen, die neben der initiativen und ausführenden Arbeit auch kontrollierende Befugnis übernahmen; dadurch unterscheiden sie sich von den früheren Kommissionen, die lediglich beratend wirkten.

Die Gesundheitskommission in Prag 6 suchte von vornherein Wege, um ein gutes Aktiv um sich zu scharen, mit dem sie erfolgreich ihre Aufgaben lösen kann. Unser Gesundheits-

wesen hat in den letzten Jahren viele bedeutsame Erfolge errungen. Wenn es aber den sozialistischen Prinzipien der Sorge um den Menschen entsprechen will, so liegen vor ihm noch viele schwierige Aufgaben. Das Hauptaugenmerk muß auf die Prophylaxe gelegt werden. Eine weitere Aufgabe besteht darin, das begonnene System der Arbeit in bestimmten abgegrenzten Gebieten zu Ende zu führen und damit die Grundlage einer qualitativ guten und umfassenden Gesundheitsfürsorge für unsere Bürger zu schaffen. Damit eng zusammen hängt das poliklinische Prinzip unserer Arbeit.

Nicht weniger wichtig sind die Aufgaben im Betriebsgesundheitswesen. Wir haben ein großes Interesse an der ständigen Senkung des Krankenstandes und der Unfallziffern. Wir wollen erfolgreich gegen den Alkoholismus ankämpfen, die Fragen der Hygiene beachten und uns um die Gesundheitsprobleme der Jugend und der Schule kümmern. Nicht zuletzt wird es notwendig, unsere Aufmerksamkeit der Fürsorge für Mutter und Kind zu widmen.

Unsere Gesundheitskommission hat in Übereinstimmung mit dem Plan ihre Arbeit nach einzelnen Interessengruppen unterteilt. Für jeden Sektor wurde eine Unterkommission oder -gruppe gebildet, an deren Spitze ein Abgeordneter oder ein Fachmann steht. So konnten wir in die Arbeit dieser Kommission annähernd 300 Bürger einbeziehen. Die einzelnen Gruppen beschäftigen sich mit der Arbeit der Polikliniken, mit den Aufgaben im Betriebsgesundheitswesen, der Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz. Eine andere Unterkommission behandelt alle Beschwerden, Hinweise und Anregungen aus der Bevölkerung und hilft uns so, Mängel und Unzulänglichkeiten in unserer Arbeit zu signalisieren. Eine andere Gruppe wieder kümmert sich um die Fragen der Kinder und Jugendlichen oder um die der Frauen, und wieder andere verfolgen den Verlauf der Erfüllung unseres Arbeitsplanes und bilden somit ein ständiges Kontrollorgan. Wieder andere Gruppen unserer Kommission befassen sich mit den Aufgaben der Hygiene und der Gesundheitsaufklärung.

Ich möchte nicht behaupten, daß diese Arbeit mit einem so großen Aktiv von vornherein geklappt hat. Es war notwendig, für jede Aufgabe die entsprechenden Menschen ausfindig zu machen; aber wir konnten vor kurzem bereits in drei Gebieten des Stadtbezirkes Tiefenprüfungen vornehmen, die uns sehr wertvolle Erfahrungen vermittelt haben.

Die Arbeit der Nationalausschüsse und ihrer Kommissionen ist eine anstrengende und verantwortliche Aufgabe, aber sie macht auch Freude; denn jeder erzielte Erfolg ist ein Schritt nach vorn beim Aufbau unseres sozialistischen Vaterlandes, ein weiterer Beitrag zur Erhöhung des kulturellen und materiellen Niveaus unseres Volkes.

Dr. Jiří Kolominský, Direktor des balneologischen Instituts in Karlovy Vary:

Es wird keinen Unterschied zwischen Stadt und Land mehr geben

Spricht jemand den Namen „Karlovy Vary“ (Karlsbad) aus, so denkt er sofort an die reichen Heilquellen, an die Schönheit des Bademilieus und an die Fürsorge, die den Kranken unserer Republik und aus aller Welt geboten wird. Im Vordergrund der Aufgaben unserer Kreisorganisation der ČSL stehen allerdings die Fragen der Landwirtschaft, Probleme, die unsere gesamte Partei bei der Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion im dritten Fünfjahrplan mit Interesse verfolgt.

Wir wissen sehr gut, daß wir ohne enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land die Umgestaltung und den Aufbau unserer Landwirtschaft schwerlich verwirklichen könnten. Die Hilfe für unsere Landwirtschaft muß allerdings in der stürmischen Epoche der gesellschaftlichen Entwicklung, in der wir leben, andere Formen erhalten. Ich bin der Meinung, daß die Grundform, mit der wir unseren Bauern eine ständige und wirksame Hilfe geben können, die Bewegung der Brigaden der sozialistischen Arbeit ist.

Das Kollektiv der Gesundheitshelfer und Ärzte des physiatrischen und balneologischen Instituts in Karlovy Vary kämpft um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Dieses Kollektiv, das ich leite, hat begriffen, daß es notwendig ist, einen neuen, sozialistischen Geist in unsere Dörfer zu tragen. Wir denken dabei nicht nur an physische Hilfe, sondern an die Überwindung des Unterschieds zwischen Stadt und Land durch kulturelle Arbeit auf allen Gebieten. Unsere Verpflichtungen sind in einem Kollektivvertrag festgehalten.

So ist es uns gelungen, eine Brigade aus Ärzten, Laboranten und Schwestern zu bilden. Diese Mitarbeiter verstehen nicht nur ihr Fach, sondern können auch manuell in den Brigaden der Landwirtschaft mitarbeiten; denn ihr Durchschnittsalter beträgt 31½ Jahre. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß das alles Menschen sind, die sich für Kultur, Technik, wissenschaftliche Probleme, für Musik, Literatur, Tanz und Sport interessieren. Auch diese Eigenschaften und Steckenpferde unserer Mitarbeiter wollen wir bei der Verbesserung des Kulturlevels unserer Dörfer zur Verfügung stellen.

Deshalb fahren wir seit Januar fast jede Woche in unsere LPG und veranstalten dort zunächst Kurse für erste Hilfe, und unsere Diätwestern lehren die Bäuerinnen, wie man modern und gesund kocht und lebt und wohnt. Welche Kräuter und Pflanzen für die Gesunderhaltung des Menschen gesammelt werden sollen, wie man Unfälle vermeidet — all das

vermitteln wir unseren Freunden auf dem Lande. Weiter ist es notwendig, mit unseren Genossenschaftsbauern über die Erziehung der Kinder und über ethisch-moralische Fragen zu sprechen. Das wiederum können unsere Ärzte sehr gut. Die Mitglieder der Kulturgruppen kümmern sich um das kulturelle Leben im Dorf, erklären die Geschichte der engeren Heimat und machen auf die Erhaltung der vielen Kulturdenkmale aufmerksam.

Diese Art der Arbeit auf dem Dorfe ist nach unserer Meinung ein ideales Mittel, um den Unterschied zwischen Stadt und Land auszugleichen. Wir wissen, wie dankbar uns unsere Mitglieder auf dem Dorfe sind, wenn wir ihnen unsere freien Abende widmen.

Miluse Krejčiková, Mitarbeiterin des Stadtsekretariats der ČSL in Prag:

Keine Frau darf sich vom öffentlichen Leben fernhalten

Bei meiner Arbeit als Abgeordnete des Nationalausschusses der Hauptstadt Prag stoße ich des öfteren auf Ansichten unserer Bürger, die noch im Widerspruch zu unserer Gesellschaftsordnung stehen. Ein Beispiel: Wir haben in unserem Betrieb einen guten Mitarbeiter; sobald aber das Werktor hinter ihm ins Schloß fällt, kennt er nichts anderes als sich selbst. Er hat einen Fernsehapparat, ein Motorrad, ein Wochenendhäuschen, und deshalb hat er für nichts anderes Zeit, eine öffentliche Tätigkeit interessiert ihn nicht. Auf den ersten Blick sieht so etwas ganz unschuldig aus; aber wenn wir das alle so machen wollten, dann hätte dieser Mitarbeiter kein Motorrad, keinen Fernsehapparat, und vielleicht hätte er nicht einmal Arbeit.

Bei der Überzeugungsarbeit mit diesen Menschen treffen wir manchmal auf die wunderlichsten Argumente über „Recht“ und „Bequemlichkeit“ und „Freizeit“, manchmal bekommen wir sogar etwas über „angegriffene Nerven“ u. a. m. zu hören. Unsere Gegenwart erfordert aber die Mitarbeit eines jeden von uns, und es hängt von jedem ab, daß wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen. Es liegt aber auch an jedem von uns, in den Brigaden des NAW mitzuarbeiten, insbesondere bei der Aktion „Prag schöner denn je“. Die 28 Millionen NAW-Stunden, die die Prager im vergangenen Jahr erarbeiteten — also fast 28 Stunden pro Kopf der Bevölkerung, einschließlich der Säuglinge —, sind auch für den geleistet worden, der da „kein Interesse“ dafür hatte. Er hat nur vergessen, daß andere für ihn die 28 Stunden mitgeleistet haben — jene nämlich, die ebenfalls werktätig sind, auch ein kulturvolles Leben haben wollen und sich ebenfalls um ihre Familie kümmern.

So ein Mensch trägt noch die Merkmale eines übersteigerten Individualismus an sich, also kennzeichnende Merkmale eines bürgerlichen Bewußtseins. Das sind aber doch Eigen-

schaften der Ausbeutergesellschaft, diese ganze „heilige“ Ehrfurcht vor dem eigenen Ich! Von all diesen erniedrigenden Charakterzügen, die die menschliche Ehre und Würde beleidigen, kann der Mensch befreit werden durch die neuen Lebensbedingungen unserer sozialistischen Gesellschaft.

Solche Probleme betreffen nicht nur die Männer, sondern oftmals auch Frauen, die sich, wie wir wissen, gern von öffentlicher Arbeit fernhalten. Sie finden hunderterlei Ausreden. Nicht an letzter Stelle rangiert dabei das Argument, daß „die Frau nicht in die Politik gehöre“. Die heutige Zeit ist aber nicht mehr die Zeit, in der sich die Frau lediglich um die Häuslichkeit kümmerte. Wir leben im Atomzeitalter, in einer Zeit der Anwendung der höchsten Technik, in einer Zeit also, in der jede Hand gebraucht wird, also auch jede Frauenhand, damit wir unsere großen Perspektiven verwirklichen können.

Unsere Frauen bewähren sich in jeder Arbeit, auch in der öffentlichen Tätigkeit; aber gerade hier müssen es mehr werden. In die öffentlichen Aufgaben müssen die Frauen einbezogen werden, die sich bisher davon ferngehalten haben. Wer hat denn das größte Interesse an neuen Waschstützpunkten? — die Frau! Wer kann denn am besten beraten bei der Erweiterung des Handelsnetzes? — die Frau! Es steht also noch eine große Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit vor uns, auch bei manchen unserer Parteifreundinnen.

Václav Tomeš, Bezirksvorsitzender der ČSL:

Wir gehen bis zum letzten Mitglied

Die gesamtstaatliche Parteikonferenz im Jahre 1957 beauftragte die Bezirks- und Kreisorganisationen, das Arbeitsniveau der Ortsgruppen zu heben. Heute hat der Parteivorsitzende in seinem Referat besonders die Arbeit mit unseren Stützpunkten betont. In unserem ostböhmischem Bezirk ist diese Frage besonders aktuell, denn fast 50 % unserer Grundeinheiten sind solche Stützpunkte. Das ist die dezentralisiertere Mitgliederbasis unserer gesamten Partei.

Wir haben einige Erfahrungen, wie man mit solchen Stützpunktgruppen arbeiten kann. Wir beziehen sie in das Parteilieben ein, indem wir für ihre Erziehung und Aktivierung die Ortsgruppen benutzen. Eine wichtige Frage ist dabei die Heranbildung eines guten Referentenkollektivs, das zahlenmäßig groß genug sein muß, um all die verstreuten Stützpunkte betreuen zu können.

František Kozak, Kreissekretär der ČSL:

Wir wollen Beispiel sein

In den vorangegangenen Jahren hat unsere Kreisorganisation die Aufgaben der Nationalen Front gut erfüllt. 1960 z. B. gelang es uns, 90 % unserer Mitgliedschaft in die Ver-

pflichtungsbewegung einzubeziehen. Die abgegebenen Verpflichtungen wurden wesentlich übererfüllt. Ich möchte betonen, daß diese Ergebnisse deshalb erzielt wurden, weil wir in der Vergangenheit die politisch-erzieherische Arbeit mit den Mitgliedern gewährleistet haben. Hierzu haben vor allem auch die landwirtschaftlichen Aktive und die Veranstaltungen beigetragen. Wir haben dabei darauf geachtet, daß die Mitglieder unserer Partei, die in der Landwirtschaft arbeiten, in den sozialistischen Wettbewerb der LPGen einbezogen wurden.

Zur Hilfe für die landwirtschaftliche Produktion haben wir auch unsere Mitglieder aus den Städten in die Verpflichtungsbewegung einbezogen, insbesondere beim Rübenverziehen, in der Heuernte und bei der Getreideernte.

Bei der großen Zahl der Verpflichtungen unserer Mitglieder entstand natürlich für uns die Aufgabe, all die Verpflichtungen zu kontrollieren. Diese Kontrolle wurde direkt am Arbeitsplatz durchgeführt; das bedeutet, daß man ständig unter den Menschen ist, sie berät, Schwierigkeiten beseitigt und gute Erfahrungen aus der Praxis anwendet.

Vorwärts in der festgefügt Nationalen Front!

Aus der Entschließung der Parteikonferenz

I.

Gegenwärtig ist der dominierende Faktor in den internationalen Beziehungen das sozialistische Weltsystem. Seine stürmische Entfaltung bestimmt die Entwicklung der gesamten menschlichen Gesellschaft.

Die geschichtliche Mission des Sozialismus zeigt sich am stärksten in den Ergebnissen, die die sozialistische Ordnung im Wettstreit mit der kapitalistischen errang. Die Fortschritte und wissenschaftlichen Erfolge, insbesondere im kosmischen Raum, haben der sozialistischen Ordnung klar das Primat in der Welt gesichert. Im Wettbewerb der beiden gesellschaftlichen Systeme hat der Sozialismus auch die politisch-moralische Überlegenheit errungen; seine allseitige siegreiche Entwicklung hat dem Imperialismus die führende Rolle im Weltgeschehen entrissen und den unaufhaltsam fortschreitenden Zerfall der kapitalistischen Gesellschaft beschleunigt.

Die Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an die kolonialen Länder, die auf Antrag der Sowjetregierung auf der XV. Vollversammlung der UNO beschlossen wurde, ist ein glänzender Sieg der friedliebenden und fortschrittlichen Kräfte in der ganzen Welt, der grundsätzlich den Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems beschleunigt.

Im Bewußtsein dieser historischen Tatsachen trägt die Tschechoslowakische Volkspartei mit all ihren Kräften dazu bei, die Schlußfolgerungen aus den Dokumenten der Mos-

kauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien vom November 1960 im Interesse des Sozialismus und des Friedens zu verwirklichen.

II.

Die Tschechoslowakische Volkspartei verurteilt und verwirft entschieden sowohl alle Erscheinungen einer imperialistischen Aggression als auch die verbrecherischen Unterdrückungsmethoden der Kolonialisten, die die nationalen Befreiungsbewegungen in Afrika, Asien und Lateinamerika niederhalten.

Wir sind heute Zeugen dessen, daß angesichts der Gefahr eines neuen, vernichtenden Krieges in der Welt der Wille der breiten Massen, den Frieden zu erhalten, ständig wächst. Danach strebt die mächtige Weltfriedensbewegung, die in sich Menschen der verschiedensten politischen Überzeugung und der verschiedensten Glaubensbekenntnisse vereinigt.

Die Tschechoslowakische Volkspartei hält es für ihre außerordentliche und verantwortliche Aufgabe, in dieser Weltfriedensbewegung auf die christlich denkenden Schichten in den kapitalistischen Ländern einzuwirken, damit diese sich ihrer Christenpflicht bewußt werden und mit allen Kräften gegen den Ausbruch eines neuen Krieges ankämpfen.

Die Vorschläge der Sowjetunion für eine allgemeine und vollständige Abrüstung, für die Einstellung der Kernwaffenversuche, für die friedliche Lösung der deutschen Frage auf demokratischem Wege sind konkrete Ziele im Kampf um den Frieden.

Die Tschechoslowakische Volkspartei erachtet es als ihre sittliche Pflicht, diesen Kampf mit all ihren Kräften zu unterstützen, insbesondere durch aufopfernde Arbeit beim Aufbau der sozialistischen Republik.

III.

Die bisherigen Erfolge, die wir beim sozialistischen Aufbau erzielt haben, bestärken uns in der Überzeugung, daß unser Volk die besten Voraussetzungen zur weiteren Entfaltung des Sozialismus besitzt.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Ländern des sozialistischen Lagers vertieft sich ständig, wobei überzeugend sichtbar wird, was für eine große Hilfe die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion für uns bedeutet.

Außerordentliche Aufmerksamkeit verlangen heute die Aufgaben, die uns der dritte Fünfjahrplan stellt. Die Tschechoslowakische Volkspartei wird mit all ihren Kräften an der Erfüllung des dritten Fünfjahrplanes mitwirken, insbesondere auf dem Gebiet der Landwirtschaft.

IV.

Im innerparteilichen Leben wird für uns die durch die Konferenz angenommene neue Ordnung für die Organisation richtungweisend sein. Die politisch-erzieherische Tätigkeit im Sinne der großen Aufgaben der Entwicklung des Sozialismus ist das entscheidende Instrument beim ideologischen Wachstum unserer Mitglieder; deshalb ist es erforderlich, sie in allen Formen und mit allen Mitteln zu vertiefen. Das bezieht sich insbesondere auf das politische Grundstudium, das noch planmäßiger und gründlicher zur kontinuierlichen Erhöhung der politischen Reife unserer Mitgliedschaft beitragen muß.

Das richtige Begreifen der fortschrittlichen Friedenspolitik unserer Republik als eines festen Bestandteiles des Weltfriedenslagers, das durch die Sowjetunion geführt wird, muß jedes unserer Mitglieder zur aktiven Vertiefung der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft und der internationalen Solidarität führen.

In der Landwirtschaft ist es patriotische Pflicht unserer Genossenschaftsbauern, alle Anstrengungen zu unternehmen, um den dritten Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen.

Bei unserer Beteiligung am Aufbau unseres Vaterlandes müssen wir die konzentrierte Aufmerksamkeit der Arbeit und Initiative unserer Mitglieder im sozialistischen Wettbewerb, in der Verpflichtungsbewegung und in den Brigaden der sozialistischen Arbeit zuwenden.

In allen Parteiorganen müssen solche Arbeitsmethoden angewendet werden, die bei Einhaltung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus von kollektiven Entscheidungen ausgehen. Regelmäßige Einschätzungen der Tätigkeit in allen Parteigliederungen, gründliche Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, ständige Kontrolle der Aufgaben und operatives Beseitigen der festgestellten Mängel werden zu weiteren Erfolgen in unserer Parteiarbeit beitragen. Der Schwerpunkt dieser Arbeit wird in den Grundeinheiten liegen; denn der Anteil jedes Mitglieds an der Parteiarbeit und am Aufbau unserer Heimat ist der Maßstab für die Erfüllung unserer verantwortungsvollen Aufgaben.

Schwestern und Brüder!

Vorwärts in der festgefügt Nationalen Front, unter der Führung der Kommunistischen Partei der ČSSR, für den Frieden, für den Sozialismus, für den Kommunismus!

Von den bisher erschienenen Titeln der Reihe „Hefte aus Burgscheidungen“ sind noch folgende Nummern lieferbar:

- 2 Prof. Dr. Kurt Wiesner: Ökumene und Weltfriedensbewegung
- 6 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Auf dem Wege zur Wiedervereinigung Deutschlands
- 8 Günter Wirth: „Europäische Einigung“ oder Europa des Friedens?
- 18 Hubert Faensen: Die künstlerische Gestaltung der christlichen Existenz im Sozialismus
- 19 Gertrud Illing: Der 20. Juli 1944
- 23 Herbert Trebs: Sozialistische Kulturrevolution und christlicher Glaube
- 24 Günter Wirth: Zur Politik der Christlich-Demokratischen Union 1945 bis 1950
- 26 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Afrika — Einige seiner Probleme
- 27 Duong-Van-Dam: Die Lage des Katholizismus in Vietnam
- 28 Prof. Dr. Kurt Wiesner: Albert Schweitzer zum 85. Geburtstag
- 33 Dr. Bohuslav Pospíšil: Die Prager Christliche Friedenskonferenz
- 54 Prof. Dr. Amedeo Molnár: Johannes Hus, der Wahrheitsverteidiger
- 57 Die Bewegung nationaler Christen in Indien (The Indian National Hindustani Church)
- 58 Hermann Kalb, Adolf Niggemeler, Karl-Heinz Puff: Weg und Ziel der Adenauer-CDU — Zu einigen Fragen ihrer antinationalen Politik
- 59 Siegfried Welz: Der algerische revolutionäre Befreiungskrieg
- 61 Hans Zillig: Der Christ in der sozialistischen Landwirtschaft
- 62/63 Alwin Schaper: Der nationale Gedanke und der Kampf für den Frieden
- 64/65 Rolf Börner: Die verräterische Politik der Führung der Adenauer-CDU im Spiegel ihrer Parteiprogramme (1945 bis 1961)
- 66 Gertrud Illing: Der deutsche Kolonialismus und der Neokolonialismus des Bonner Staates
- 67 Christen und Marxisten verbinden gemeinsame Ziele und Ideale — Das Gespräch des Vorsitzenden des Staatesrates, Walter Ulbricht, mit einer Delegation von Theologen, kirchlichen Amtsträgern und christlichen Bürgern am 9. Februar 1961
- 68 Alwin Schaper: Antikommunismus — Instrument der Kriegsvorbereitung
- 70 Dr. Helmut Roob: Erbe und Vorbild — der frühbürgerliche Humanismus in der Sicht unserer Zeit

- 71 Siegfried Welz: Kubas Weg in die Freiheit
- 75/76 Dr. Gerhard Desczyk: Vermächtnis und Ansporn — Fortschrittliche christliche Traditionen
- 77 Alwin Schaper: So wurde Deutschland gespalten
- 78 Gerald Götting: Die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Neuorientierung der Christenheit in Deutschland. — Die Kirche und das Nationale Dokument
- 79 Dr. Heinrich Toeplitz: Der deutsche Friedensvertrag ist notwendig
- 80 Rolf Börner: Die Verantwortung der Christen bei der Lösung der nationalen Frage in Deutschland
- 81 Gerald Götting: Entscheidung des Christen für die Sache der Nation
- 82/83 Siegfried Welz: Lateinamerika tritt auf den Plan
- 84/85 Prof. Dr. Gerhard Kehnscherper: Christliche Existenz in der sozialistischen Ordnung
- 86 Die Christlich-Demokratische Union in der Deutschen Demokratischen Republik

Verkaufspreis 0,50 DM — Doppelheft 1,— DM